

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tagesblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagsamt
R. 11.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 141.

Mittwoch, 21. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 20 Pf., Preis für 15 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verlegerischen Einrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Langner & Wintzsch, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Bekanntmachung, betreffend den Verkauf schlachtreifer Viehs.

Besitzer von Schlachttvieh, die schlachtreife Tiere zu veräußern wünschen, haben dies, sofern nicht anderweit ein nach den geltenden Vorschriften berechtigter Käufer zur Abnahme bereit ist, möglichst frühzeitig — spätestens aber 14 Tage vor der Zeit, wo die Abnahme notwendig wird — unter Angabe der Zahl, Gattung und des schätzungsweise Gewichts bei der Amtshauptmannschaft oder dem Stadtrat ihres Wohnortes anzumelden. Soweit der Kommunalverband nicht selbst über die bei ihm angemeldeten Tiere mit Hilfe seiner Bezugsheime verfügen kann, hat er die Anmeldung unverzüglich an den Viehhandelsverband in Leipzig weiterzugeben, der dann den Verkauf vermittelt.

Dresden, den 17. Juni 1916.

1086 II B III

Ministerium des Innern.

2950

Verordnung über den Verkauf von Eiern, Quark u. Geflügel und über die Verwendung von Eiern.

Auf Grund von § 12 und 15 Abs. 3 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 26. September 1915 — Reichs-Gesetzl. S. 607 und 728 — wird verordnet:

§ 1. Es ist verboten, außerhalb der Wohnortsgemeinde bei Vieh- und Geflügelhaltern Eier, Quark und Geflügel zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder auf Vorrat zusammenzukaufen oder Vieh- und Geflügelhalter zum Zwecke dieses Einkaufs aufzusuchen.

Vieh- und Geflügelhalter dürfen an Verbraucher, die außerhalb der Wohnortsgemeinde des Vieh- und Geflügelhalters wohnen und ihn zum Zwecke des Einkaufs der bezeichneten Waren in seiner Wohnung oder der Stätte seines Wirtschaftsbetriebes aufsuchen, Eier, Quark und Geflügel nicht verkaufen.

Ausgenommen von dem Verbot ist der Kauf und der Verkauf zum sofortigen Genuss, insbesondere in Gastwirtschaften. Die Amtshauptmannschaft (in Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat) kann weitere Ausnahmen zum Zweck der Verbeibaltung eines herkömmlichen Geschäftsverkehrs bewilligen.

§ 2. Der Verkauf (in- und außerhalb der Wohnortsgemeinde) von Eiern, Quark und Geflügel zur Weiterveräußerung ist nur Aufkäufern gestattet, die sich im Besitze eines auf ihren Namen lautenden Aufkaufscheines befinden.

Das Weiche gilt vom Aufkauf dieser Waren zur Verwendung in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- oder ähnlichen Wirtschaftsbetrieben, in Fremdenheimen, Konditoreien und Bäckereien.

§ 3. Der Aufkaufschein wird von dem Kommunalverband erteilt, in dessen Bezirk der Verkauf stattfinden soll.

In dem schriftlich einzureichenden Gesuche um Erteilung des Aufkaufscheines ist der Name, der Geburtsort und -tag, der Beruf und die Wohnung des Antragstellers zu bezeichnen und anzugeben, welche Waren auf gekauft werden sollen. Es ist ferner ein Zeugnis der Polizeibehörde (Amtshauptmannschaft, Stadtrat der Städte mit revidierter Städteordnung) des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung des Antragstellers darüber beizufügen, daß der Antragsteller die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt und auch sonst keine Bedenken dagegen bestehen, ihm den Verkauf zu gestatten (Unbedenklichkeitszeugnis).

Die im Aufkaufschein gegebene Erlaubnis zum Verkauf kann auf bestimmte Ortschaften und bestimmte Waren begrenzt werden. Die Erteilung des Scheines ist zu verlangen, wenn nach den wirtschaftlichen Verhältnissen des Bezirkes die Zulassung weiterer Aufkäufer bebenklich erscheint, insbesondere wenn hiervon eine unangemessene Preissteigerung zu befürchten ist.

Gegen ablehnenden Bescheid steht dem Antragsteller und demjenigen Verwaltungsbehörde, die das Unbedenklichkeitszeugnis erteilt hat, Beschwerde an die Kreisoberhauptmannschaft zu. Diese entscheidet endgültig.

§ 4. Der Aufkaufschein ist beim Aufkaufen dem Verkäufer der Waren stets vorzulegen. Der Verkäufer ist verpflichtet, die Vorlegung zu verlangen.

§ 5. Der Verkauf der genannten Waren auf Wochenmärkten sowie von Vieh- und Geflügelhaltern oder deren Beauftragten, die mit Waren nach den Wochenmärkten unterwegs sind, ist auch Aufkäufern verboten, die sich im Besitze eines Aufkaufscheines befinden.

§ 6. In den in § 2 Absatz 2 bezeichneten Betrieben dürfen Eier (roh oder gekocht) und Eierpfaffen nur zu den Hauptmahlzeiten (zum Mittagstisch u. zum Abendstisch) verabreicht werden.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 17 der Bundesratsverordnung vom 26. September 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark bestraft.

Dresden, am 19. Juni 1916.

1072 II B I a

Ministerium des Innern.

2949

Verkehr mit Speisefett betr.

Die Inhaber von Gastwirtschaften, Pensionen, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten, Bäckereien und Konditoreien werden angefordert, ihren bisherigen durchschnittlichen monatlichen Verbrauch an Speisefett sofort bei der Gemeindebehörde anzu-melden.

Der Nachweis über den Verbrauch ist nach Befinden durch Vorlegung der Rechnungen usw. zu führen.

Als Speisefette gelten: Butter, Margarine, Speisefett (ausgenommen Rohfett), Kunstspeisefett, Schweinefett und Speiseöl.

Die Anmeldung hat nach den einzelnen Arten getrennt zu erfolgen.

Die Gemeindebehörde hat die Anmeldungen zu prüfen und mit ihrem Gutachten versehen bis spätestens

Sonntag, den 24. laufenden Monats

hierher einzusenden. Später eingehende Anmeldungen können bei der Zuteilung nicht berücksichtigt werden.

Großenhain, am 20. Juni 1916.

Der Kommunalverband.

Spiritus, Spiritusbezugsmarken, Spiritusverkaufsstellen betr.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 19. Juni 1916 wird bestimmt:

Diejenigen Einwohner, welche auf ihre Anmeldungen Ausweise zum Besitze von Spiritus zum Preise von 55 Pf. für das Liter erhalten haben, können, soweit sie die Nummern 1 bis 820 erhalten haben, die Bezugsmarken am

Donnerstag, Freitag und Sonntag dieser Woche

in der Polizeiwache entnehmen.

Die Abgabe der Bezugsmarken an die Inhaber der Ausweise mit den Nummern von 821 ab erfolgt nach besonderer Bekanntmachung später, da zur Befriedigung aller der in großer Anzahl eingegangenen Anträge die jetzt vorhandene Spiritusmenge nicht hinreicht.

Die Entnahme des Spiritus gegen Bezugsmarken kann in den unter I aufgeführten Geschäften erfolgen.

Spiritus zum Preise von 1 M. 50 Pf. für das Liter kann von jetzt ab ohne Bezugsmarken, soweit die hierzu verfügbare geringe Menge reicht an jedermann in den unter II aufgeführten Geschäften entnommen werden.

Riesa, den 21. Juni 1916.

Der Rat der Stadt Riesa.

Verkaufsstellen für Marken-Spiritus:	
Starke, Paul	Hauptstraße 22
Schlegel, Ferd.	32
Winkler, Wilh.	34
Böhl, Herm.	50
Müller, Ferd.	70
Schäfer, Ernst	Waußnerstraße 1
Schulze, Gust. A.	Bettiner Straße 22
Schmidt, Otto	Kaiser Wilhelm Platz 9
Roschel, Paul Rachf.	Kaiser Franz Josephstraße 13
Serger, Alb.	Goethestraße 79
Dodter, Th.	80
Consum-Verein	81
Mehner, Max	Schulstraße 8
Mittschke, J. L. Rachf.	Bismarckstraße 10
Beschelt, Fritz	Schönenstraße 14
Schnelle, Rob.	5
Dolz, Paul Rachf.	Mitmarkt 7
Mieling, Ernst	Hauptstraße 2
Pöng, Alf.	Großenbainerstraße 3
Rühne, Otto	Am Hundstall 11

Verkaufsstellen für markenfreien Spiritus:	
Schlegel, Ferd.	Hauptstraße 22
Böhl, Herm.	50
Mehner, Max	Goethestraße 81
Schmidt, Otto	Kaiser Wilhelm Platz 9

Am 30. Juni oder 1. Juli 1916 fällige

Zinsscheine

Wollen wir kostenfrei ein oder nehmen sie als Bausparbank in Zahlung. Sparkasse der Stadt Riesa.

Verkauf von Spiritus in Gröbba.

Zur Durchführung der Vorschriften der Reichsbrandweinstelle vom Mai 1916 wird für die Gemeinde Gröbba folgendes angeordnet:

1. Haushaltungsvorstände, deren Jahreseinkommen 1900 M. nicht übersteigt, können gegen Bezugsmarken Spiritus zum Preise von 55 Pf. das Liter zu Koch- und Beleuchtungswecken erhalten, wenn sie die für andere Koch- und Beleuchtungsarten (Gas, Elektrizität) erforderlichen Einrichtungen nicht besitzen.

Personen, die den Spiritus zum Zwecke der Gesundheitspflege (s. B. Massage) benötigen, können gleichfalls zum gleichen Preise gegen Bezugsmarken Spiritus erhalten.

2. Anträge auf Gewährung von Bezugsmarken sind mündlich im Gemeindeamt — Zimmer 3 — bis Sonntagabend, den 24. Juni, mittags 1 Uhr, zu stellen.

3. Die Antragsteller haben vorzulegen:

1. die Brotmarkenausweiskarte,
2. den diesjährigen Steuerzettel,
3. eine Bescheinigung ihres Hauswirts oder seines Stellvertreters, daß sie weder Gas noch elektrische Einrichtungen zum Kochen und Wärmen besitzen.

4. Personen, die Spiritus zum Zwecke der Gesundheitspflege benötigen, haben hierfür, insbesondere durch Vorlegung einer Bescheinigung des Arztes, den Nachweis zu erbringen.

5. Der Verkauf von Spiritus erfolgt nur gegen Übergabe der Bezugsmarken in folgenden Verkaufsstellen: Consumverein, Georgplatz, Gasse, Kirchstraße, Otto, Rieser Straße, und Zimmer, Kirchstraße.

6. Wer den Bestimmungen der Bekanntmachung vorsätzlich zuwiderhandelt, hat zu gewärtigen, daß er eine Bezugskarte nicht mehr erhält. Ueberdies sind Zuwiderhandlungen nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 26. September 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten zu bestrafen.

7. Ohne Bezugsmarken kommt in der Verkaufsstelle von Haberach, Georgplatz, eine geringe Menge Spiritus zum Preise von 1 M. 50 Pf. für das Liter zum Verkauf. Gröbba (Elbe), am 21. Juni 1916. Der Gemeindevorstand.

Lebensmittelverkauf in Gröbba.

Donnerstag, den 22. Juni 1916, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5-7 Uhr, kommen im Grundstück Weststraße 14 zum Verkauf:

- 1. Rindfleisch im eigenen Saft ohne Knochen in Büchsen, 1 Büchse 2,20 M., 240 g Fleischmarken,
- 2. Löffelbraten, 1 Dose 75 Pf.,
- 3. österreichisch-ungarische Eier zu 13 Pf. an Inhaber von Buttervorspar-

marken. Lebensmittelkontrollkarten sind vorzulegen. Leere Konservebüchsen werden angenommen. Gröbba (Elbe), am 20. Juni 1916. Der Gemeindevorstand.

Die Abführung des Schulgeldes auf das 2. Vierteljahr 1916 wird hiermit in Erinnerung gebracht. Gröbba (Elbe), am 20. Juni 1916. Der Gemeindevorstand.

Kartoffelverbrauch in Gröbba.

Mit Rücksicht auf die sich immer mehr fühlbar machende Kartoffelknappheit bei, die dadurch in der Kartoffelzufuhr zu erwartenden Störungen und da überdies mit Sicherheit darauf, ob bez. wann weitere Kartoffelzufuhr zu erwarten steht, nicht zu rechnen sein wird, macht es sich nach einer Mitteilung des Kommunalverbandes notwendig, daß die noch

verhandelt und die bereits zur Verteilung gelangten Kartoffeln nach Möglichkeit getrocknet werden.
Es können deshalb von jetzt ab nur 5 Pfd. Kartoffeln pro Kopf und Woche abgegeben werden, verpackt in Säcken.
Diejenigen, die bereits Kartoffeln erworben haben, werden um ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie die ihnen auf die Zeit vom heute ab zugewiesenen Kartoffel-

menge von jetzt ab nur beschränkt verwenden dürfen, daß auf den Kopf und die Woche 5 Pfd. entfallen. Da bei den letzten Verteilungen pro Kopf zugewiesen 20 Pfd. Kartoffeln waren, so müssen nicht nur 20 Tage, sondern 4 Wochen reichen. Der Mangel dieser verlängerten Frist können keinesfalls weitere Kartoffeln überwiegen werden.
S. 21 a (1914), am 21. Juni 1914.
Der Gemeindevorstand.

Vertilgtes und Sächliches.

Missa, den 21. Juni 1914.

1. * Richtamtlicher Bericht über die gestern abend von 9 Uhr ab in der Aula des Realprogymnasiums abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtratsordnungen. Vom Kollegium fehlten die Herren O. Müller, Richter und Carl Hofmann. Als Vertreter des Rats wohnten die Herren Bürgermeister Dr. Scheiber und Stadtrat Dr. Diebel der Sitzung bei.

1. Das Kollegium nahm Kenntnis von dem Bericht des Herrn Verbandstrosses Gauer über eine Revision der Stadtkasse. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die Stadt an Kriegsausgaben zusammen 480 000 M. aufgebracht hat, darunter 370 000 M. zum Ankauf von Lebensmitteln. Zurückgeblieben sind 395 000 M. Stadt. Unterhaltungen an Angehörigen von Kriegsteilnehmern sind bei 64 000 M. eingegangenen Spenden und Beihilfen 86 880 M. bezahlt worden. Reichs- und Kreisunterstützungen wurden 450 000 M. bezahlt.

2. Dem Beschlusse des Bauausschusses und des Rates, im Rathaus ein Wasserpflanzbecken einzurichten, trat das Kollegium einstimmig bei. Die Kosten der Einrichtung betragen 550 M.

3. Herr Stadtrat-Vorsteher Bernh. Müller wies darauf hin, daß unser Gaswerk, das nun über 50 Jahre besteht und sich zu bedeutender Höhe entwickelt habe — für 1913 ist die Gasabgabe mit 1 085 000 Kubikmeter angenommen worden — im Laufe der Zeit Verbesserungen und Erweiterungen erfahren habe. Der Kesselraum der Arbeiter des Werkes befindet sich aber noch in dem alten primitiven Zustand und genügt daher jetzt den Anforderungen nicht mehr. Es soll daher der baufällige an das Neubaus anstehende Kesselraum so umgebaut werden, daß in ihm der neue Kesselraum für die Arbeiter, ein Badecorridor, ein Weitzimmer, der Abort für die Arbeiter, die Schloß- und Wassermelkerei und der Vorraterraum untergebracht werden können. Räume für den Gas- und Wassermelkerei waren bisher überhaupt nicht vorhanden. Die Schloß- und Wassermelkerei waren bisher in dem Kesselraum, der inmitten des Hofes liegt, untergebracht, aber dort reicht der Raum auch nicht mehr aus. Die Kosten des Umbaus sind auf insgesamt 10 400 M. veranschlagt. Gaswerksausbau und Rat haben beschlossen, die Bauarbeiten auszuführen und die erforderlichen Mittel der Erneuerungsrücklage des Gaswerkes zu entnehmen. Das Kollegium beschloß nach unerheblicher Debatte in gleichem Sinne.

4. Die städtischen Kollegien haben bereits im Jahre 1913 die Beteiligung unserer Sparkasse an der Errichtung der öffentlichen Lebens- und Volksversicherungskasse für das Königreich Sachsen beschlossen. Die Vorarbeiten zur Gründung der Kasse waren, nachdem von einer genügend großen Anzahl sächsischer Gemeinden zustimmende Beschlüsse vorliegen, vom Sparkassenverband eingeleitet worden. Ob sie aber jemals geblieben waren, daß die Kasse ins Leben treten konnte, brach der Krieg aus. Man hat darauf die Vorarbeiten nicht weiter fortgesetzt, sondern die Angelegenheit bis nach Kriegsende zurückgestellt. Während des Krieges habe sich nun aber gerade die kleine Volksversicherung als Bedürfnis herausgestellt mit Rücksicht auf die Versorgung von hinterlassenen Kindern im Kriegsgebiet. Es soll damit Personen, die gewillt sind, solchen Kindern eine Wohltat zu erwirken, Gelegenheit gegeben werden, nicht lediglich im Rahmen der Kriegspatenschaft, sondern auch durch Versicherung zu Gunsten eines solchen Kindes, ihre Absicht erreichen zu können. Die Sache sei so gedacht, daß ein Dritter, der dazu in der Lage ist, sein Leben zu Gunsten eines solchen Kindes versichern könne, sobald dieses beim Schulaustritt eine bestimmte Summe ausgesahlt erhalte. Die Prämien seien von demjenigen, der die Versicherung eingegangen ist, bis zu seinem Tode zu zahlen. Da man also gerade in dieser Form zu wirken beabsichtigt, habe man nach einem Ausweg gesucht, um das Unternehmen nach und nach einzuführen, ohne die Sparkassen jetzt während des Krieges allzu sehr in Anspruch zu nehmen. In der großen Belastung der Sparkassenbeamten werde durch die Neuerrichtung eine neue nicht hinzukommen, da die Propaganda für die Versicherung seitens der Sparkassen jetzt unterbleibe. Es bestehe nun die Absicht, eine Arbeitgemeinschaft der Sparkassen mit dem Verband öffentlicher Lebensversicherungskassen in Deutschland abzuschließen. Der Verband wird jetzt die Versicherungen übernehmen und in seinen Arbeiten von den Sparkassen gefördert werden, er verpflichtet sich aber, nach Gründung der öffentlichen Lebens- und Volksversicherungskasse für das Königreich Sachsen die Versicherungen an diese Kasse abzutreten. Dem Sparkassenausbau und Rat, haben daher beschlossen, das Abkommen mit dem Verband öffentlicher Lebensversicherungskassen in Deutschland abzuschließen und einen Antrag zur Sparkassenordnung aufzustellen. Der Antrag liegt in der Fassung noch nicht vor, er wird noch unterbreitet werden und zugleich andere nötige Änderungen an der Sparkassenordnung mit einschließen, so unter anderem die Anlegung einer besonderen Rücklage für Kursverluste. Das Kollegium trat dem Beschlusse des Sparkassenauschusses und Rates einstimmig bei.

5. Entsprechend einem Ansuchen des Reichsverbandes deutscher Städte trat das Kollegium dem Ratsbeschlusse, für das Österreichisch-ungarische „Krois Kreuz“ 50 M. zu bewilligen, einstimmig bei.

Das Kollegium nahm sodann von einigen Mittellungen Kenntnis, u. a. von der Jahresrechnung der Kaiserstrassenbahn, die mit einem Verlust von 1982.60 M., also sehr ungünstig, abschließt.

Im Juni 1914 hatte der Rat beschlossen, an der 32er Kaserne die Auffahrt König Friedrich August Kaserne aus städtischen Mitteln andringen zu lassen, jedoch hatte er sich eine 5prozentige Verzinsung seitens der Militärverwaltung ausbedungen, ebenso, daß ihm der Kostenantrag vorgelegt wird. Die Angelegenheit, die seitdem gerührt wurde, hat jetzt den Rat abermals beschäftigt. Es war eine neue Vorlage vom Garnisonkommando an ihn gelangt, nach welcher die Andringung der Auffahrt einen Aufwand von 1000 M. erfordert und der Rat um Auskunft darüber ersucht wird, ob auch weiterhin an dem Beschlusse vom Juni 1914 festgehalten wird. Der Garnisonausbau hat beschlossen, auch jetzt noch die Bereitwilligkeit aufrechtzuerhalten, unter der Bedingung jedoch, daß die Stadt die Ausführung selbst vornimmt und die Kosten mit 5 Prozent verzinst werden. Da jetzt Mittel schwer zu beschaffen seien, solle die Arbeit erst nach dem Krieg ausgeführt werden. Der Rat ist diesem Beschlusse beigetreten. Herr Stadtrat Komberg meint, daß man die Angelegenheit überhaupt bis nach dem Kriege aufschieben, also jetzt von einer Beschlußfassung absehen könne. Herr Stadtrat Scheiber stellte einen dahingehenden Antrag, der vom Kollegium angenommen wurde. Herr Bürgermeister Dr. Scheiber zog darauf die Ratssache zurück.

Auf eine Anfrage des Herrn Stadtrat Hugo verheißt sich Herr Bürgermeister Dr. Scheiber näher über die zwischen dem früheren Technischdirektor, Herrn Dommann, und der Stadt stehenden Verhandlungen wegen Lösung des Vertrags und Räumung des Technischgebäudes, in welchem Herr Dommann noch sein Inventar untergebracht hat. Die Verträge der Stadt, die Sache zu fördern, um das Technikum für andere Zwecke frei zu bekommen, begehrten ohne Schuld der Stadt leider Schwierigkeiten. Wegen Verwendung des Gebäudes sei ein neuer Verband aufgefunden, worüber sich näheres aber noch nicht mitteilen lasse. Die von Herrn Stadtrat Hugo angeregte Verwendung zu Quarantänepurifizierung sei zwar nicht unmöglich, dazu bedürfte es aber der Räumung und Herrichtung des Gebäudes. Es müßte für Beleuchtung und für eine Kocheinrichtung gesorgt werden, auch müßten Lagerstellen beschafft werden, und da werde jetzt die Beschaffung der Toden Schwierigkeiten machen. In einem Raum habe die Stadt schon Nahrungsmittel aufgespeichert und deren Verteilung dort vorgenommen.

Schluß der Sitzung gegen 1/2 11 Uhr.

— In der Nähe der Dampfstraßenbahnstation Hochwitz erkrankte vorigen Mittwoch der 21-jährige Schulkamrad Alfred Kühle aus Dresden-Striefen, der als Fährer an der hiesigen Bürgerstraße wirkte. Er hatte von Hochwitz mit zwei Knaben eine Bootsfahrt auf der Elbe unternommen. Durch die heftige Strömung wurde das Boot an den Sandbänken gestrichen und zum Umkippen gebracht. Den beiden Knaben gelang es, sich so lange anzuhalten, bis sie gerettet werden konnten. Kühle dagegen wurde sofort unter den Sandbänken getrieben. Seine Verletzung ist noch nicht geborgen.

— Das von der hiesigen Schützengesellschaft veranstaltete Volksfest zum besten der Stiftung „Heimatbund“ ergab einen Reingewinn von M. 245.07. Leider ist das Ergebnis nicht so gut als man in Anbetracht des guten Wetters erwarten durfte, da viele durch ungünstige Wetter abgehalten wurden, das Fest zu besuchen.

— Der diesjährige sächsische gewerbliche Genossenschaftstag findet am 25. und 26. d. M. in Göbau statt. Dem Landesverband gewerblicher Genossenschaften gehören gegenwärtig 114 Genossenschaften an.

— In einer vor kurzem in Dresden abgehaltenen Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes des Sächsischen Innungsverbandes ist beschlossen worden, in der ersten Hälfte des Monats Juli den Gesamtvorstand zu einer Besprechung über die Frage der Abhaltung eines Verbandstages einzuberufen. Der geschäftsführende Vorstand des Sächsischen Innungsverbandes ist der Ansicht, daß es wohl möglich sein würde, in einer der mittleren Wochen des Monats August einen Verbandstag abzuhalten, wenn die Tagung auf einen Tag (Sonntag) beschränkt und die Beschlüsse in Dresden abgefaßt werden. Selbstverständlich würde die übliche Vorversammlung, sowie je nach der Lage und der Verhältnisse unterbleiben; die Teilnehmer von auswärts würden aber dadurch auch die Möglichkeit haben, an demselben Tage wieder heimzukehren.

— Eine Mischung von Vagabunden mit obergerätem Säckler war mit Rücksicht auf die Judenten nicht erlaubt. Nachdem jetzt durch die Errichtung der Reichswehrschule für eine pflegliche Behandlung der Judenten gesorgt ist, sind die Vorschriften dahin geändert worden, daß eine solche Mischung nicht zu beanstanden ist, wenn sie auf Bestellung des Verbrauchers beim Ausschank des Bieres erfolgt.

— Im 27. sächsischen ländlichen Landtagswahlkreise ist, wie zu erwarten war, Oberlandesgerichtsrat Dr. Mangler von den vier konservativen Vereinen und den Vertrauensmännern des Bundes der Landwirte wieder als Kandidat aufgestellt worden.

— Die sächsischen Grenzbezirke vertretenden fortgeschrittenen Landtagsabgeordneten Brodau, Dr. Dietel und Schwager haben sich an den Vorstand der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei mit der Bitte gewandt, die Reichstagsfraktion möge Schritte tun, daß die im Oktober vorigen Jahres eingeführte Grenzsteuer gegen das verbündete Österreich aufgehoben oder doch mindestens auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wird.

— Der Generaldirektor der Landesfeuerpolizei in Merseburg macht darauf aufmerksam, daß von Blitz erschlagenes Vieh sehr wohl zur menschlichen Nahrung verwendet werden kann, wenn es innerhalb einer Stunde nach der Tötung geschlachtet, ordentlich ausgenommen und blutleer gemacht wird.

— Zur Verhinderung der Kartoffelnot für die Zukunft werden im „Vogelwäldchen“ Ansetzer von einem Vater, der die Hilfe des Kommunalverbandes nicht in Anspruch zu nehmen braucht, beachtliche Vorkümpfe gemacht. Diefelben sind kurz dahin zusammenzufassen: 1. Die Aufspeicherung der Wintervorräte hat in den Kellern der Haushaltungen zu erfolgen, wo sie bei genügender Vor- und Aufsicht allein möglich ist, ohne daß größere Verluste eintreten. 2. Jede Haushaltung gibt ihren Bedarf (auf den Kopf drei Zentner) bei der von der Gemeindebehörde zu bestimmenden Stelle an. 3. Die Abnahme der Kartoffeln erfolgt gegen Vorzahlung. 4. Denjenigen Haushaltungen, denen dies unmöglich ist, wären Teilzahlungen zu gestatten (durch Wohnabgabe, Abgabe bei den Unterhaltungen usw.). Von den Gemeindebehörden ist ein Referat vorzulegen für die Haushaltungen, die keine Kellereien haben, für Jugendliche usw. Die Umdeckung muß erfolgen, bevor Frost eintritt. Die Kartoffeln sind aus der Umgebung zu entnehmen, soweit sie hier nicht zureichen, aus den Liebesgabenländern. Die Beschaffung an der Erzeuger braucht wohl nicht auf einmal zu erfolgen, da sie ja unter anderen Umständen ihre Kartoffeln nicht sofort alle umsetzen und also auch auf den Erlös warten müssen. Aber alle tut nach Ansicht des Vogelwälders not.

— Der vom Schatzmeister auf dem 30. Verbandstag des Sächsischen Gärtnerverbandes in Rosen vorgelegte Kassenbericht schloß bei einem Gewinn von 4099 M. 33 S. in Einnahmen und Ausgaben mit 18199 M. 45 S. ab. Das Verbandsvermögen ist auf 42 908 M. 74 S. gestiegen. Dazu kommen die Fonds aus verschiedenen Sitzungen. Dem Vorstand erteilte die Versammlung Entlastung. Ouders (Plauen i. V.) begründete folgenden Antrag des Vereines der Gärtnere zu Plauen i. V.: Der Verband wolle beim Ministerium des Innern dahin wirken, daß Onopisdefendareisen, welche auf Gärtnereibehaltungen eingetragen sind, nicht eher als zwei Jahre nach Beendigung des Krieges geändert werden können; ebenso, daß für rückständige Darlehenszinsen eine längere Befristung gegeben wird. — In der Aussprache wies Bürgermeister Dr. Eberle überzeugend auf die Unmöglichkeit hin, den Antrag in der vorliegenden Fassung anzunehmen. Man überlege darauf seine Annahme die Rückzahlung dem Vorstand. Die Vorstandsmitglieder ergraben Widerspruch der bisherigen Verbandsvorstände, und daran schloß sich ein Vortrag des Verbandsredakteurs Wagner über: „Das Gärtnereibehalten im Kriege und die Bedeutung einer großen Organisation“. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. — Winkler (Plauen) begründete einen weiteren Antrag des Gärtnereibehaltens Vereines, wonach vom Ministerium des Innern den unabhängigen Behörden aufgegeben werden soll, neue Konzessionen für Gärtnereibehalten bis auf weiteres nicht

mehr zu erteilen und Betriebsveränderungen nur in dem üblichen Grundbesitz zu gestatten. Beschlossen wurde, daß der Vorstand bei den Konzessionsbehörden Schritte dahingehend tun soll, daß vor Erteilung von Konzessionen die sächsischen Vertreter der Berufsorganisation gehört werden. Bezüglich der Unterhaltungskasse fand folgender Antrag der gewählten Kommission Annahme: Die Versammlung erkennt nun wie vor an, daß die Notwendigkeit vorliegt, für die Mitglieder des Verbandes eine Unterhaltungskasse zu schaffen. Sie lehnt sich deshalb an den vorjährigen Beschluß an und bestimmt eine fünfjährige Kommission, die einen Entwurf zur Gründung einer solchen Kasse, die auf eine Altersrentenkasse hinausläuft, ausarbeiten und der nächsten Hauptversammlung vorzulegen hat, die dann über den Beginn und die Beitragsleistung entscheidet. Die Satzungen sind drei Monate vor der Hauptversammlung allen Vereinen zugänglich zu machen. Schließlich sprach sich der Verbandstag noch für die Aufhebung der Reichssteuer aus, und dann schloß mit den üblichen Dankesworten der Verbandstag, dem heute noch Jahreshauptversammlungen der Gärtnereibehaltensvereine, Gärtnereibehaltensvereine und der Gärtnereibehaltensvereine des Verbandes folgten.

— Weida. Die Bezirkshebamme Frau Ida Köhner, hier, beugte heute ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. — Straßburg. Die Kreisärztin Auguste Weidlich in Silber wurde dem Kaiserin Elisabeth-Kreuz, das Kaiserin Maria Theresia dem Unteroffizier Richard Weidlich aus Reimsgraben bei der 7. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 226 verliehen. — Als Lokalführer unserer Stadt wurde Bürgermeister Paul Weper verpflichtet.

— Großenhain. Die 6-jährige Erna Weidlich, Tochter des Fabrikarbeiters Richard Weidlich, ist hier beim Spielen in die Räder gefallen und ertrunken. — Dresden. Aus dem Kriegsgefangenenlager in Rönitzbrunn sind vor kurzem die ersten sechs Soldaten zur Disposition bei der Besatzung in Dresden eingetroffen. Es sind fast durchwegs große, gutgewachsene und kräftige Leute, die in ihrer Kleidung Uniformen in schlechtem Zustand haben. Nach dem Ansprache ihrer Arbeitgeber sind sie möglich, fleißig und geschickte landwirtschaftliche Arbeiter.

— Jockau (Mittelhain). Unserer Gemeindevorstand, die seit Herbst 1913 einen eigenen Verkauf eingerichtet hat, ist es infolge bereits im Jahre 1913 erfolgter Einkäufe noch möglich gewesen, ihren sämtlichen Haushaltungen, je nach der Kopfzahl, das 1/2 Liter heißes Öl zu verabreichen. Bewußt eine Kriegselbsthilfe in unserer Zeit- und stillen Zeit.

— Delitzsch. Die Scheune des Gutsbesizers Ernst Bahner, hier, brannte vollständig nieder.

— Leipzig. Nachforschungen nach verheimlichtem Lebensmittelvorräten sind in etwa 800 Haushaltungen in Leipzig und den Vororten von Schulzeuten und Kriminalbeamten in Bißl angezettelt worden. Die Untersuchungen erstreckten sich auf alle Stände, besonders auf Haushaltungen, in denen nach vorliegenden, auch anonymen Anzeigen Vorräte aufgekapselt sein sollten. In einzelnen Anzeigen waren sogar die Verstecke angegeben. Die Nachforschungen ergaben, daß die Bestände im allgemeinen mit den Bestandsanzeigen übereinstimmen. In einigen Fällen hatten Haushaltungen noch geringe Vorräte namentlich an Dauermare nach dem Anmeldungsstage erhalten. Weilt hatten Haushaltungsmitglieder sie von der Kasse mitgebracht. Diese Vorräte, die an sich freiwillig beim Kriegserdbezugamt anzugeben gewesen wären, wurden bei den Revisionen mit aufgenommen und bis Fleischmarkt dafür zum Teil sofortig gefestigt. Die Anschuldigungen einzelner Personen, größerer Mengen Nahrungsmittel aufgekapselt zu haben, erwiesen sich als grundlose Verdächtigungen.

— Leipzig. Der Superintendent von Leipzig II und Wärrer an der Peterskirche, Gehelmer Kirchner Dr. theol. und phil. Hartung, tritt am 1. Juli in den Ruhestand.

— Kufflig. Infolge eines Verbrüchens ergab sich bei dem Tagebau der Brüder Bergbau-Gesellschaft unterhalb des Beckertalens vorübergehende Bach in den Stollen und überflutete ihn. Miniere aus Kufflig sind zur Errichtung von Taumbauten an der Unfallstelle eingetroffen.

— Halle a. d. Saale. Der Bahnarbeiter Heich in Teubitz bei Bad Dürrenberg tödets am Mittwoch seine Frau, sowie deren Mutter und Schwiegermutter und entließ sich dann selbst. Heich lebte mit seiner Frau, von der er schon einmal getrennt war, und von der er anderen Tages wieder fortziehen wollte, in stetem Zwist.

Das Kapitalabfindungsgesetz.

Der Reichstag hat, wie bereits berichtet, ein Reichsgesetz angenommen, das den Kriegsdienstverweigernden und Kriegeswehrenden die Möglichkeit geben soll, sich mit Hilfe eines Kapitals auf eigener Scholle ansässig zu machen oder vorhandenes Vermögen zu erhalten und zu verwalten. In diesen Zielen liegt eine neue und kräftige Belebung eines gesunden Heimatgefühls. Wüßtigere Wohnungen und Wirtschaftsverhältnisse werden in Stadt und Land für unsere Krieger und ihre Familien geschaffen werden können; darin liegt eine gewisse Würdigung, daß sich ihre Zukunft freundlicher, glücklicher und inhaltsreicher gestalten wird. Zugleich werden aber auch Wohnungsverhältnisse und Unterhaltung der allgemeinen Volkswirtschaft und Volksgesundheit wertvolle Dienste leisten. Zur Unterrichtung der Beteiligten sind die Grundzüge des Gesetzes im Nachstehenden kurz zusammengefaßt.

Personenkreis. Das Gesetz umfaßt die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen des Soldatenstandes, der Kaiserlichen Marine und der Schutztruppen, die Angehörigen des auf dem Kriegsschauplatz verwendeten Personals der freiwilligen Krankenpflege (Zugführer, Zugführer-Stellvertreter, Gruppenführer, Krankenträger, Krankenpfleger, Krankenträger usw.), sowie die Witwen der vorstehend genannten Militärpersonen der Unterklassen. Voraussetzung ist, daß die Personen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaftsverpflichtungsgesetzes vom 31. Mai 1908 oder des Militärverpflichtungsgesetzes vom 17. Mai 1907 eine Kriegesverpflichtung erhalten, die das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. Ausnahmeweise können auch Verpflichtungsberechtigte nach Vollendung des 55. Lebensjahres zugelassen werden.

Verwendungszweck. Die Abfindung kann bewilligt werden zur Ansiedlung und Gehaltsumwandlung durch Erwerb eines Grundstücks; es macht dabei keinen Unterschied, ob es sich um landwirtschaftliche oder gärtnerische Betriebe, um Handwerker- oder Arbeiterstellen oder um städtische Heimstätten handelt. Auf die Besitzform kommt es nicht an, auch Erbpacht und Erbbaurecht werden zugelassen; der Erwerb eigenen Grundbesitzes zu einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen ist in dem Gesetze besonders hervorgehoben, Auker für den Erwerb ist die Kapitalabfindung auch zugelassen für die Erhaltung und wirtschaftliche Stärkung eigenen Grundbesitzes. Es kann sich da um Regelung der Schuldenverhältnisse, um Aufbau und Wiederherstellung von Gebäuden, um Bodenverbesserung, Bepflanzungen, Bepflanzung landwirtschaftlicher Inventars und um ähnliches handeln. Für andere Zwecke

bedeutsamer für die Durchführung von Handels- und Gewerbebetrieben, läßt das Recht der Kapitalabfindung nicht zu. Grundbesitz zur Abfindung. Der Abfindung können ganz oder teilweise zugrunde gelegt werden die Kriegsauslage, die Wertschmelzungsauslage und die Kriegsauslage, letztere aber nur in der Höhe der Kriegsauslage. Die Umwandlung der Anteile eines Teiles derselben in Kapital ist nicht zulässig. Die Bezüge der Kriegsauslagen können kapitalisiert werden bis zum Jahresbetrage von 300 Mk., wenn es sich um die Witwe eines Feldwebels, von 250 Mk., wenn es sich um die Witwe eines Sergeanten oder Unteroffiziers, und bis zur Höhe von 200 Mk., wenn es sich um die Witwe eines Gemeinen handelt.

Verrechnung der Abfindung. Die Abfindung erfolgt auf Grund einer Tabelle, die sich nach dem Lebensalter richtet und z. B. bei dem 21. Lebensjahre das 18%, beim 30. Lebensjahre das 16%, beim 40. Lebensjahre das 13%, beim 55. Lebensjahre das 8%, beim 70. Lebensjahre das 5% festsetzt. Bei Kapitalisierung der Kriegsauslagen (180 Mk.) und der einfachen Wertschmelzungsauslagen (24 Mk.) kann der Einzahlungsbetrag 3350 plus 5994 ist 9344 Mk. und der Einzahlungsbetrag 3350 plus 2873 ist 6223 Mk. erhalten. Wahrscheinlich das Lebensjahr, das der Antragsteller in dem auf den Antrag folgenden Jahre vollendet.

Sicherungsmaßnahmen. Um den Verwendungszweck nach Möglichkeit zu einem dauernden zu gestalten und einem Verlust des Abfindungskapitals nach Möglichkeit vorzubeugen, sieht das Gesetz im Interesse der Abgefundenen verschiedene Sicherungsmaßnahmen vor. Die Auszahlung hat so zu erfolgen, daß das Geld nur für den angegebenen Zweck Verwendung findet. Auch ist durch geeignete Maßnahmen (Eintragung einer Sicherungshypothek und dergleichen) dafür zu sorgen, daß das Grundkapital nicht alsbald weiterveräußert wird. Die Eintragung einer Sicherungshypothek kann auch verlangt werden, um die Rückzahlung der Abfindung für den Fall der Vereitelung des Zweckes der Kapitalabfindung oder für den Fall der Wiederübertragung einer abgefundenen Witwe sicherzustellen.

Rückzahlung der Abfindungssumme. Wiederaufleben der Versorgungsbedürfnisse. Auf Verlangen der Militärbehörde ist die Abfindungssumme zurückzugeben, wenn sie nicht innerhalb einer bestimmten Frist für den angegebenen Zweck verwendet ist oder wenn der Zweck der Kapitalabfindung vereitelt wird. Im letzteren Falle beschränkt sich die Verpflichtung zur Rückzahlung auf den Betrag, auf den die Abfindungssumme festzusetzen gewesen wäre, wenn der Abfindungsbetrag auf Kapitalabfindung im Zeitpunkt der Rückforderung gehaft hätte. Die Versorgungsbedürfnisse leben mit dem auf die Rückzahlung folgenden Monatsersten wieder auf. Das gleiche gilt bei freiwilliger Rückzahlung der Abfindungssumme, die genehmigt werden kann, wenn der Abfindene zur Erlangung einer anderen Erwerbsmöglichkeit das Grundkapital weiter veräußert oder wenn andere wichtige Gründe vorliegen. Der Berechnung des zurückzufahrenden Betrages ist in diesem Falle der Zeitpunkt der Rückzahlung zugrunde zu legen.

Wiedervereinigung abgefundenen Witwen. Wenn eine abgedungene Witwe sich wieder verheiratet, so hat sie die Abfindungssumme zurückzugeben; hiervon werden jedoch in Abzug gebracht die durch die Abfindung erloschenen, bis zur Wiedervereinigung fällig gewordenen Versorgungsbedürfnisse und ferner der dreifache Jahresbetrag dieser Beträge. Wegen besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden.

Verfahren. Die Anträge auf Kapitalabfindung sind ebenso wie die sonstigen Anträge im militärischen Verordnungsverfahren, von Kriegsbeschädigten beim Bezirksfeldwebel, von Kriegswitwen bei der Kreispolizeibehörde, anzubringen, wo sie auch Auskunft über das weitere Verfahren, das nach durch Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und der einzelstaatlichen Regierungen zu regeln ist, erhalten. Die Entscheidung über die Kapitalabfindung trifft die oberste Militärverwaltungsbehörde (Kriegsministerium bei betreffenden Königreichen, Reichsmarineamt, Reichscolonialamt).

Oberleutnant Jummelmann †.

Der bekannte Flieger-Oberleutnant Jummelmann ist abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden. — Oberleutnant Max Jummelmann war, wie die „Rach.“ mittelt, geborener Dresdner; er besuchte hier die Kadettenschule, ging vorzeitig ab, um Hörer an der Technischen Hochschule zu werden, als welcher er sich hauptsächlich mit Automobilbau beschäftigte. Bei Ausbruch des Krieges trat er als Fähnrich bei einem Eisenbahn-Regiment ein, ging im Sommer vorigen Jahres zur Fliegertruppe über und wurde bald der erfolgreichste deutsche Kampfflieger, bis ihn Oberleutnant Wölke im Laufe der letzten Monate überholte. Jummelmann brachte insgesamt 15 feindliche Flugzeuge zum Absturz, Wölke bisher 18. Am 12. Januar 1918 erlitten beide vom Kaiser den Orden Pour le mérite. Jummelmanns Mutter, die bis vor zwei Jahren in Dresden-Strasßen lebte, wohnt in Leipzig. Jummelmann war Kampfflieger; er flog Fokker-Eindecker und meistens allein. Er stand im 25. Lebensjahre und galt als ein überaus gewissenhafter, vornehmer Flieger; er war Gegner des Alkoholismus und Vegetarier, eine beispielhafte zurückhaltende Persönlichkeit, die den jungen Ruhm ohne Hohltrab, ein guter Kamerad, ein Sportmann durch und durch.

Berlin. Zum Tode des Oberleutnant Jummelmann sagt die „Rach.“: Er sei Laufende im Volke eine Quelle der Superstition gewesen. Der Feind habe ihn gefürchtet und den Adler von Wille genannt. Selbst die Engländer hätten ihm Bewunderungsartikel geschrieben. — Das Berl. Ztbl. erinnert daran, daß seinem ältesten Eindeckerflieger bereits ein Engländer zum Opfer fiel. Er habe als Flieger Wille und rasch gehandelt und genau so wenig gesprochen, wie besondere Menschen zu reden pflegen. Seine Wunden hätten sich erhellt, wenn er der ihm vom Kaiser zu teil gewordenen Ehre gedachte. — In der Deutschen Tageszeitung heißt es: Mit seinem Kameraden Wölke sei er längst zum Volkshelden geworden. Im Herzen des deutschen Volkes werde der jugendliche Sieger in den Kisten, den sein Feind zu bewahren vermochte, fortleben in der ersten Feldweide, in welcher Otto Weddigen und Graf Spee ihre von Unsterblichkeit umkränzte Ehrenplätze haben.

Wien. Die Blätter geben ihrem tiefen Bedauern über den tragischen Tod eines der erfolgreichsten Kampfflieger des deutschen Heeres, des Oberleutnants Jummelmann, Ausdruck, wobei sie dessen hervorragende Fliegeertätigkeit, Tapferkeit und Lächelhaftigkeit hervorheben und sein jähes Hinscheiden als schweren Verlust für die deutsche Armee bezeichnen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. Juni 1918.

Zur Versenkung des deutschen Dampfers „Gms.“. Kopenhagen. Nach einer Stockholmer Blättermeldung ist durch das Seeoberbüro festgestellt worden, daß die Torpedierung des Hamburger Dampfers „Gms.“ bei Falkenberg auf schwedischem Seegebiete durch ein russisches U-Boot-Boot erfolgte. Mehrere Schiffe, die von dem U-Boot-Boot gegen den Dampfer abgefeuert wurden, fielen auf dem Grunde nieder.

Präsident v. Batocki in Düsseldorf. Düsseldorf. Im königlichen Regierungsgebäude in Düsseldorf fand gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten

des Kriegsernährungsamtes Herr von Batocki eine Besprechung mit den Vertretern der Städte und Gemeinden des Regierungsbezirks Düsseldorf statt. Herr v. Batocki führte aus, daß die Lage bei der neuen Ernte zwar recht schwierig sei, daß wir aber zweifellos durchkommen werden. Die Getreide- und Brotverfertigung sei so gelagert, daß noch Bestände gegeben werden könnten. In nächster Zeit werden sich die Preise bessern, weil dann die Getreideernte da sei. Wo die Kartoffeln nicht ausreichen, werden die Hülsenfrüchte, Reis, Weizen usw. abgegeben, namentlich an die schwer arbeitende Bevölkerung. Für die Gemüservfertigung seien gleichfalls Maßnahmen getroffen ebenso sei eine bessere Butterverteilung ins Auge gefaßt. Die Schwierigkeiten der Milchversorgung würden sich lösen lassen. Ob die Ausfuhrverbote verschiedener Landbestände und Kreise sich ganz ausheben lassen, erlaube er zweifelhaft. Die Viehzucht werde sehr schwer zu lösen sein. Eine ganze Reihe von Arbeiten sei noch in Vorbereitung, darunter auch eine neue kräftige Organisation der Kriegsgesellschaften zueinander. Die Frage der Fleischversorgung unterliege neuen Erwägungen.

Der amtliche französische Bericht

Paris. Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag. Auf dem rechten Moseler griffen die Deutschen während der Nacht dreimal die französischen Stellungen nordwestlich von Höhe 321 an. Unsere Maschinengewehre und unser Sperrfeuer brachten diese Versuche. Starke Artilleriefeuer in der Gegend von Bouz, Chaville und auf dem linken Ufer im Abschnitt von Chantecour. Im Baginwalde schloß eine deutsche Handkette gegen unsere vorherigen Stellungen in der Gegend von Ridelbach, südlich von Tann.

Amtlicher Bericht vom Dienstag abend. Außer ziemlich lebhaftem Artilleriekampf, der in der Gegend südlich von Fort Bouz tobte, ist von der ganzen Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

Belgischer Bericht. Artilleriekampf und Bombenwürfe in der Gegend von Steenstrate. Ruhe auf der übrigen Front.

Befürchtungen in England.

„Daily Times“ befürchten, daß die russische Offensive die Aufmerksamkeit von den Vorgängen bei Verdun ablenken könne. Verdun bleibe aber der Hauptpunkt des kontinentalen Krieges. Für die Alliierten und wahrscheinlich auch für die Deutschen verhängnisvollere Verdun die ganze Kriegslage. Viele sagten, daß Verdun den Preis an Blut, der dafür bezahlt wird, nicht wert sei, aber die „Times“ hält die Festung Verdun für eine Art Symbol. Wenn das nicht so wäre, würde Deutschland nach der Meinung des Blattes nicht so trübselig sein, alles an die Eroberung dieser Festung zu setzen.

Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Paris. Eine amtliche Note gibt die Beschlüsse bekannt, die die vom 14. bis 17. Juni in Paris tagende Wirtschaftskonferenz den alliierten Regierungen zu unterbreiten beschloß. Um, wie die Note sagt, für sie und die Gesamtheit der neutralen Länder völlige ökonomische Unabhängigkeit und die Beendigung aller Handelsbeschränkungen zu sichern und zugleich den Alliierten die Aufstellung dauernder Normen für ihr Wirtschaftsbandnis zu erleichtern. Die Beschlüsse sind in drei Abschnitten zusammengefaßt: Erstens: Maßregeln für die Zeit des Krieges, zweitens: Ubergangsmaßnahmen für den Zeitabschnitt des kommerziellen, industriellen, landwirtschaftlichen und maritimen Wiederaufbaus der alliierten Länder, drittens: dauernde Maßregeln für die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Verkehr zwischen den Alliierten. Die Beschlüsse endigen mit folgender Erklärung: „Indem die Vertreter der alliierten Regierungen feststellen, daß die alliierten Mächte zu ihrer gemeinsamen Verteidigung gegen den Feind darin einig sind in den Fragen, die durch die von ihnen angenommenen Beschlüsse näher umschrieben werden, dieselbe Wirtschaftspolitik einzuführen zu wollen, und indem sie anerkennen, daß die Wirksamkeit dieser Politik vollständig davon abhängt, daß diese Beschlüsse sofort in Kraft gesetzt werden, verpflichten sie sich, ihren Regierungen anzurufen, unverzüglich alle geeigneten Maßregeln zu ergreifen um dieser Politik sofort ihre volle und ganze Wirkung zu verschaffen und sich untereinander die zur Erreichung dieses Zweckes beschlossenen Entscheidungen mitzuteilen. Die Maßregeln für die Zeit des Krieges bestimmen, daß die Alliierten ihren Staatsangehörigen und allen in ihrem Staatsgebiete befindlichen Personen den Handel verbieten mit einem der Einwohner der feindlichen Länder, gleichgültig, welcher Staatsangehörigkeit sie sind, zweitens, mit den feindlichen Staatsangehörigen, gleichgültig, wo sie ihren Wohnsitz haben, und mit einzelnen Personen, Gesellschaften, Handelsbüros die dem Einfluß des Feindes unterworfen sind. Die Alliierten werden außerdem den Eintritt aller aus den Ländern des Feindes kommenden Waren in ihr Gebiet untersagen und werden endlich die bereits gegen die Lebensmittelversorgung des Feindes getroffenen Maßregeln durch Vereinheitlichung der Normen und entsprechende Verwaltungsmaßnahmen verankern. Die Ubergangsmaßnahmen und Maßnahmen für den Wiederaufbau bestimmen, daß die Alliierten, da der Krieg alle Handelsverträge zwischen den Alliierten und den feindlichen Mächten null und nichtig gemacht hat, nunmehr übereinkommen, dem Feinde die Jubilierung einer Bequignungsklausel für die Zahl von Jahren zu verweigern, die im Wege eines allgemeinen Abkommens bestimmt werden wird. Zugleich kommen die Alliierten überein, sich gegenseitig während dieser Reihe von Jahren in jedem möglichen Maße Ausgleichsmärkte zu sichern. Sie kommen weiter überein, sich gegenseitig während desselben Zeitraumes die Nutzung ihrer natürlichen Hilfsquellen vorzubehalten und beschließen, einen Zeitraum festzusetzen, während dessen der Handel mit den feindlichen Mächten einer besonderen Aufsicht von Spezialnormen unterworfen werden soll. Und schließlich, daß die Ausübung gewisser Industrien, die der Handelsverfolgung interessieren, den feindlichen Mächten auf dem Gebiete der Alliierten unterlag sein soll, dauernde Maßregeln für die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Verkehr zwischen den Alliierten. Die Alliierten werden unverzüglich die nötigen Maßnahmen treffen, um sich von jeder Abhängigkeit von den feindlichen Ländern freizumachen bezüglich der für die normale Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit wesentlichen Rohstoffe und Fabrikate. Sie werden sich bemühen, die Produktion in allen ihren Ländern zu steigern und alle Maßnahmen treffen, die dazu bestimmt sind, den Austausch ihrer Produkte zu erleichtern und alle Zoll- und ähnliche Maßnahmen anzuwenden, um ein Eindringen des Feindes abzuwenden. Sie werden schließlich ein gemeinsames System und eine Vereinheitlichung der Verlesung vorbereiten in Bezug auf Patente, Fabrikmarken, Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums usw.“

Italiens Mangel an eigener Kraft.

Bukarest. Das Blatt „Tribuna“ teilt mit: Laut Nachrichten der italienischen Telegraphen-Agentur sind anlässlich der russischen Offensive in ganz Italien Freuden- und Jubelungen statt. Das Blatt bemerkt hierzu, es sei sonderbar, daß die Italiener ihre eigenen Niederlagen mit fremden Siegen zu vergleichen suchen. Die russische Offensive könne Italiens Niederlage nur verzögern, aber nicht verhindern.

Ob's helfen wird?

Berlin. Der russische Generalfstab soll, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sämtlichen Generalkommandos der Feldarmee wiederholt zur Kenntnis bringen, daß die Familien derjenigen Soldaten, die sich freiwillig gefangen nehmen lassen, der gefälligst ihnen zukommenden dauernden Unterstützung verlustig geben.

Die russischen Spitzler überfallen.

Bukarest. Aus Jassy wird berichtet: In Besarabien kommen nacheinander Verwundetenzüge an, welche die vielen tausende der russischen Verwundeten in die Spitzler des Hinterlandes bringen. Nach einer Meldung des Linienpost sind sämtliche Spitzler hinter der russischen Front mit Verwundeten überfüllt.

Zur Lage in Griechenland.

Berlin. Verschiedenen Blättern zufolge soll der Bierverband neue drakonische Bedingungen an Griechenland stellen und die Auflösung des Parlaments, Neuwahlen und die endgültige Beilegung der Minister Hunaris und Stulabis verlangen, außerdem noch die Beilegung aller griechischen Häfen zur Ermöglichung einer Kontrolle, sowie das Recht zur Ausübung der Zollgewalt und die Beilegung der Bahnen zu strategischen Zwecken.

Bern. „Secolo“ meldet das Verzicht aus Saloniki, daß französische Truppenteile zur Beilegung von Kavalla von dort abgezogen sein sollen.

Basel. Die französische Presse schlägt neuerdings gegenüber Griechenland einen drohenden Ton an, den man nun noch als Erpressung bezeichnen kann. Man droht dem König mit einem Gewaltstreich der Entente und gibt ihm zu verstehen, daß ihn das Schicksal des Königs Otto erwarten, wenn er nicht Venizelos zur Regierung berufe. Die Sprache der französischen Zeitungen ist derart unverschämte, daß man den Eindruck gewinnt, die Regierungen der Entente hätten ihre ganze Hoffnung auf die Offensive des Generals Sarval gesetzt und wollten es Griechenland daher unmöglich machen — nachdem es entweder zum Anschluß an die Entente oder zur Unterwerfung gezwungen ist — im Rücken der französisch-englisch-serbischen Operationsarmee irgend etwas zu unternehmen. Die „Globe“ von der italienischen Grenze, sagt sich Stulabis einseitig den neuen Forderungen des Bierverbandes an Griechenland gegenüber noch keineswegs zum Nachgeben bereit.

Italiens Befürchtungen von Griechenland.

Lugano. Die „Tribuna“ fordert die italienische Regierung auf, Maßregeln zu ergreifen, die verhindern sollen, daß Griechenland im Einverständnis mit Deutschland und für die Gestalt Namallas an Bulgarien im Nordosten entschädigt werde; denn der Colrus sei ein italienisches Lebensinteresse und Italien könne niemals erlauben, daß Griechenland das andere Ufer des Kanals von Korfu besitze.

Fliegerangriff auf El Arisch.

Konstantinopel. (Amtlicher Bericht.) Am 18. Juni 8 Uhr morgens griffen neun Flugzeuge des Feindes El Arisch mit Bomben und Maschinengewehre an. Durch unser Feuer wurden zwei Flugzeuge abgeschossen. Wir hatten sechs, das eine von ihnen, in Flammen gefaßt, abgebrannt. Dieser Luftangriff, der zwei Stunden dauerte, war ergebnislos. Der Feind konnte keinen Schaden anrichten.

London. Ein Flugzeug bewarfen gestern den neuen Flugplatz des Feindes 5 Meilen südlich von El Arisch östlich vom Suezkanal mit Bomben. Zwei Flugzeuge, die außerhalb der Schuppen auf der Erde standen, wurden dabei zerstört, ein Flugzeugführer ein Beobachter und mehrere Mechaniker getötet. Von zehn Schuppen brannten zwei vollständig nieder. In vier Schuppen, die wiederholt beworfen wurden, sind vermutlich wenigstens fünf Flugzeuge kampfunfähig gemacht worden. Die Flieger griffen auch feindliche Truppenlager mit Bomben und Maschinengewehrfire an. Sie ließen insgesamt 70 Bomben fallen. Wir verloren drei Flugzeuge.

Amerika und Mexiko.

London. Das Neutureau läßt sich aus Washington melden, die amerikanische Antwortnote an Mexiko weise dessen Forderungen glatt zurück und tabelt den unbilligen Ton und die Festigkeit der mexikanischen Mitteilung. Den Vereinigten Staaten wurde nach einer Tempelung zum Feldzuge gegen die Anhänger Carranzas die wirksame Unterstützung Englands zugesichert, das mit einem großen Teil seines Petroleumbedarfes auf Mexiko angewiesen ist.

Washington. (Neuter.) Der amerikanische Spezialagent Rogers in Mexiko-Lima teilte dem Staatsdepartement mit, daß er für einen Sonderzug Sorge trage, um die Ausländer nach Veracruz zu bringen. In der Hauptstadt fanden zahlreiche Kundgebungen gegen die Fremden statt, jedoch ohne Gewalttätigkeit.

Washington. (Neuter.) Dem Marineaufbau, der den Bau von sechs großen Kampfschiffen einschließt, zweier Dreadnoughts vorsteht, wurde in einer Konferenz Wilson mit Daniel und Mitgliedern des Marineauschusses des Senats zugestimmt. Dergleichen wurden Schritte beschritten, die getan werden müssen, um angelegte der Lage in Mexiko die verfläbarten Notentkräfte zu verstärken.

Verfent.

London. Lloyd meldet: Der Dampfer „Becky“, 4718 T., und der französische Dampfer „Oiga“, 3199 T., wurden am 18. Juni, der italienische Dampfer „Voolga“, 3880 T., am 17. Juni verent.

Berlin. Bei der gestrigen Trauerfeier in der jüdischen Gelandlichkeit zum Andenken Juchaschais äußerte der Gesandte von einem Vertreter der „Rach.“ die Hoffnung, daß die Zeichen des Optimismus für China endgültig vorüber seien.

Berlin. Zum heutigen 50jährigen Militärjubiläum des Königs von Württemberg erinnern die Blätter daran, von welchem Wert für die Schlagfertigkeit der württembergischen Armee und die Leistungsfähigkeit ihrer höheren Truppenführer die vom König 1893 mit Preußen abgeschlossene Vereinbarungen waren, durch welche der Ubergang geeigneter württembergischer Offiziere in höhere preussische Kommandostellen gesichert wurde.

Von der Schweizer Grenze. Die Pariser Blätter melden, hat die französische Regierung der Hafenverwaltung von Toulon weitere 800 Kriegsgesangene für Hafenarbeiten zur Verfügung gestellt.

Basel. Wie die französischen Zeitungen mitteln, ist der Dampfer Weiberda, welcher der Tonade-Gesellschaft gehört, mit 308 Deutschen, die in Marokko interniert waren, aus Oran vorpeitern in Wort Wendres eingetroffen. Die Zeitungen führen hinzu, daß während der Ueberfahrt eine Meuterei (7) unter den deutschen Internierten ausgebrochen sei und daß die Räubersführer in Wort Wendres in das Gefängnis gebracht worden sind. Die Frankfurter Zeitung bemerkt hierzu: Zu verwundern wäre es nicht, wenn die einen oder anderen dieser aus der Qual der afrikanischen Gefangenenlager kommenden Leute den Kopf verloren hätten, zumal angenommen ist, daß die Behandlung während der Ueberfahrt nicht die beste war.

Kopenhagen. Einer Meldung der Birkewitz-Wedemast zufolge, teilte General Brufflow, der Oberkommandierende an der Südküste, dem Landwirtschaftsminister Raunow mit, er habe 15000 Kriegsgesangene zur Ausführung von landwirtschaftlichen Arbeiten an die Gouvernements Ocheron, Charkow, Laurien, Smolensk, Poltawa, Kurot und Drenburg abgeführt.

Schlachtpferde

und verunglückte Kauf zu höchsten Preisen
Albert Weiborn, Gräbe, Tel. Riela 665.



Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Duse herrscht rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampfe, sowie im Flugdienste. Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Berrhauc-Dac und bei Fropelle (östlich von St. Die) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Buisleux (nordwestlich von Dapanne) in unserer Abwehrfeuer ab; einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Remnat (nordöstlich von Pont-a-Mousson) zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vorköße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dinaburg in Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorgon und beiderseits von Krewno) hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrannt; es sind über 200 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Galefic und Wolodczyno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Gruziathn (westlich von Kollu) wurden über den Etyr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luch setzte der Gegner unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Die Angriffe blieben im Fluß. Hier und bei Gruziathn bühnten die Russen etwa 3000 Gefangene ein. Auch südlich der Turys geht es vorwärts.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Vermischtes.

Das Kurhaus in Bad Köfen niedergebrannt. Heute früh in der fünften Stunde ist in Bad Köfen das weit hin bekannte Kurhaus „Zum mutigen Ritter“ von Grund auf niedergebrannt. Das alte und das neue Haus, der Wintergarten und der große Saal sind vollkommen von Feuer zerstört worden, die im Erdgeschoße gelegenen Bäder sind ausgebrannt. Vermutlich ist das Feuer in der Zentralheizung ausgebrochen, die auf Wunsch der Badegäste eingestellt worden war. Die Feuerbrunst griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß Hunderte von Badegästen nur ihr nacktes Leben retten konnten, und in dem und Nachtkleidung flüchten mußten. Sie sind im Ritter-Bad, das dem Kurhausbesitzer Weber ebenfalls gehört, untergebracht worden und werden dem Vernehmen nach sämtlich abreisen, was ein ungeheurer Schaden für das Bad sein würde. Durch die Glut des Feuers und die herabstürzenden Balken ist auch das in der Nähe stehende Elektrizitätswerk gefährdet, dessen Holzverhalung bereits angeht. Auch das Haus des Besitzers ist bereits vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehren von Köfen, Schulforsta, Künzels und Raumburg sowie eine Abteilung Raumburger Jäger bemühen sich, des großen Brandes Herr zu werden.

Schiffsbrand. An Bord einer mit Mineralöl beladenen Barke im Hafen von Madrague brach Feuer aus. Das auf dem Wasser weiter brennende Öl feste andere Barken und Leichter sowie Waren am Rande der Werft in Brand. Truppen und Feuerwehre ließen das Feuer in Schranken. Heute Morgen war die Gefahr abgewandt. Ein Vorrat des Viehmarktes, 3000 Fässer Petroleum und Alkohol, 12 000 leere Fässer und einige Boote verschiedener Art hielten dem Feuer zum Opfer, dessen Ursache unbekannt ist.

Unfälle in Bergwerken. Nach dem „Petit Journal“ ist bei St. Etienne in einem Bergwerke ein Einsturz erfolgt. Die Arbeiter hätten die Gefahr rechtzeitig bemerkt, sodas nur zwei umgekommen seien. Weiter hätten sich bei Nimes in einem Schachte Kohlenstoffgase entzündet. Bisher seien vier Tote geboren.

Bestätigtes Todesurteil. Am 9. Mai d. J. sind bekanntlich die Witwe Johanna Ullmann und die Arbeiterin Anna Sonnenberg wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden. Die gegen das Urteil eingelegte Revision hat das Reichsgericht verworfen, somit das Todesurteil bestätigt.

Bezugspreiserhöhung. Nachdem das Berliner Tageblatt den Bezugspreis auf monatlich 2 Mark 40 Pfennig erhöht hat, hat sich nunmehr auch die tägliche Rundschau zu einer Preiserhöhung auf 6 Mark 60 Pfennig jährlich für den Jahrgang entschieden. Die Erhöhung wird begründet mit der sprunghaft emporsteigenden Teuerung aller zur Herstellung und zum Vertrieb einer Zeitung erforderlichen Kräfte und Stoffe.

Ein nachahmenswertes Beispiel geben die Forstämter der Rheinpfalz. Um der Bevölkerung eine billige und gute Fleischnahrung zu bieten, lassen nämlich diese Forstämter Mehlböcke und Mehlgeißen abschleichen, die sie dann pfundweise anbauen und zu mäßigem Preis abgeben.

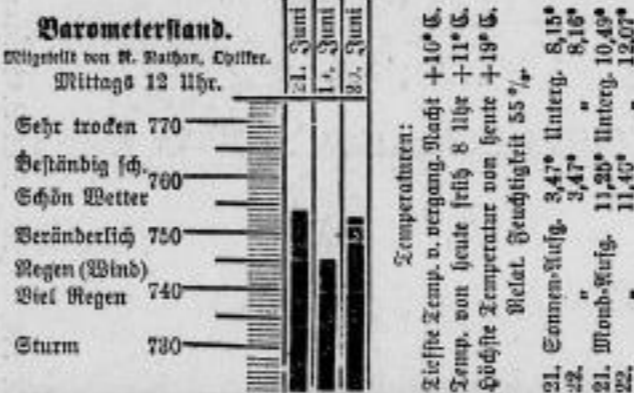
Stiftungen der Firma Krupp. Der Krupp'sche Axienschesenstiftung stiftete ausläßlich der Eeschlacht am 24. August 1900 100 000 Mark für die Reichsmarine-Stiftung, ferner 120 000 Mark für Unterstiftungen in Eisen und weitere 120 000 Mark für Kriegserfrauen der Kruppischen Werke.

Unwetter in Rumänien. In der nördlichen Moldau wurden, wie aus Bukarest gemeldet wird, durch Stürme, Hagelschlag und Regen große Verheerungen angerichtet. In Jassy wurden bei dem Unwetter gegen 50 Personen getötet, oder verwundet. Die Saaten sind vollständig vernichtet, die Bahnverbindungen durch Ueberflutungen und Dammbüche unterbrochen.

Wasserstände.

Juni	G 1 5 e									
	Werra	Hyer	Eger	Weser	Harz	Mei-	Leit-	Kuf-	Dres-	Riesa
20.	- 10	+ 17	+ 16	+ 40	- 48	+ 80	+ 36	+ 67	- 72	+ 9
21.	- 6	+ 12	+ 2	+ 28	- 45	+ 80	+ 18	+ 46	- 85	- 4

Wetterwarte.



Herzlicher Dank. Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter Johanna verzu. Plettig sagen wir allen Freunden und Bekannten für die liebevolle Teilnahme und den schönen Blumenbesuch unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte und für die erbebenden Gesänge am Grabe, sowie der lieben Gemeindeglieder für die Bemühungen während der langen Krankheit. Dir aber, liebe Mutter, ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach. Riesa, den 21. Juni 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Am 18. cr. verschied ganz unerwartet und plötzlich unser langjähriger Buchhalter, Herr Paul Friesinger.

Während seiner 16jährigen Tätigkeit in unserem Hause hat er sich durch stete Gewissenhaftigkeit, lauterer Charakter und Treue unvergesslich gemacht. Ein ehrendes, dankbares Gedenken bleibt ihm bei uns gesichert für alle Zeit. Riesa a. Elbe, 21. Juni 1916.

J. H. Richter & Co.
Leimfabrik.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, gute Tochter und Schwester Frau Emma Elsa Heim geb. Röhle am Montag sanft und ruhig entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrubt an der schwergekränkte Gatte und Kinder nebst allen Hinterbliebenen. Gräblich. Beerdigung erfolgt Donnerstag mittags 1 Uhr von der Friedhofshalle aus. Zugedachte Blumenpenden bitten Riesaer Straße Nr. 12 abzugeben.

Kirchennachrichten.

Weide. Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbethen. In der Pfarramtstanzlei befinden sich seit längerer Zeit einige Gefangene, die in der Kirche liegen geblieben sind. Die Eigentümer werden gebeten sie abzuholen.

Vereinsnachrichten

Verein für das Deutschtum im Ausland. Die Mitglieder werden zu der Veranstaltung des Flottenvereins, Sonntag, den 24. Juni 1916, abends 8¹/₂ Uhr im Gasthof zum Stern, freundlichst eingeladen.

Stadtheater Riesa (Hotel Stern). Sonntag, den 25. 6. 16. Auftreten d. Fr. Dir. Una Richter. Neues Gastspiel von Christian Richter. Raus an die Frühlingsluft oder: Die Neuerwählten. Bürgerl. Lustspiel. Die Direktion.

Stadtpark-Restaurant Riesa. Morgen Donnerstag, 23. 6. 16. I. Abonnements-Konzert.

Grosse, leichte gebrauchte Kisten kaufen

L. Georg Bierling & Co. Aktiengesellschaft, Mügeln Bez. Dresden.

Schälgurken. Heute ist wieder eine Ladung Schäl- und Einleggurken eingetroffen und empfiehlt frisch und billig.

O. Grubbe Goethestr. 39, Telef. 261. ff. faure Gurken b. C.

Brieftasche v. Soldaten verloren. Inhalt: Wichtige Papiere und ein Trauring. Geg. Belohn. abzug. Wilhelmstraße 4, 1.

Al. Scheune oder Schuppen zum Einlagern von Heu und Stroh sucht zu mieten. W. Gumlich, Goethestr. 55.

Wohnung zu vermieten. 1. Oktober bezugsbar. Reithain, Moriker Str. 51 A.

Eine Unterstube zu vermieten. Reithain Nr. 22b.

2. Halbtage, 4 Zimmer, Bad, Küche u. Zubehör, 1. Juli bezugsbar. Näheres bei G. Japke, Rathhausstr. 2, v.

Aufwartemädchen für ganzen Tag per 1. Juni gesucht. In erfahren im Tageblatt Riesa.

Näherin für Heimarbeit sofort gesucht. In erfahren im Tageblatt Riesa.

Dienstmädchen bis zum 15. Juli gesucht. Blumenstraße Alfred Büttner.

Junges Mädchen, welches Lust hat, die feinere Binnerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten. Blumenstraße Alfred Büttner, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Eine Magd, welche melken kann, wird für 1. Juli gesucht. Mügeln, Genda.

Tüchtige Feuerschmiede für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an Ecksche Wagonfabrik Werdau.

Unterhalt. Stegisch zu kauf. gef. Wdr. im Riesaer Tagebl.

Unterhaltener größerer Reifkorb zu kauf. gef. Angebote u. Z. 655 an das Tagebl. Riesa. Suche ein gebrauchtes Herren-Fahrrad und desgl. ein geb. Jugendrad.

Wagen. Dinterlager, geb., u. verkaufen. Dismarkstr. 31. Schmiede. Best. Infanterie-Uniform u. gut erhalt. Fahrrad zu kaufen gef. Angeb. u. Preis u. A. 656 an das Tagebl. Riesa.

Frankohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhoizer, scheinbarrechtes Bündelholz - empfiehlt billigst - C. F. Förster.

Kolophonium. Kauft gegen sof. Kasse. Gustav H. Paul Hoffmann, Dresden-Niederlösnitz.

Zement. in Posten von wenigstens 20 Tsd zum Fabrikpreis, sowie Graufalk u. Weiskalk empfiehlt G. Heinig, Langenberg.

Altes Gold und Silber, Uhrketten, Uhrgelände, Kfz. Köffel kauft Uhrm. Kötzsch.

Handwerker-Zinnung. Mittwoch, den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr im Hotel Kronprinz. Quartalsversammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungsabnahme. 2. Verschiedenes. Die aufzunehmenden Beiträge haben sich bis Sonntag mit Angabe der Arbeitsbücher und Beitragsverträge anzumelden bei War Weinhold. Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

Rumänien und der Krieg.

Was es die Absicht der Russen, durch den unerwarteten Einfall Rumänien zu überrumpeln und in den Kriegszustand hineinzuziehen, dann ist der Versuch gründlich mißlungen. Das Verfahren, durch das Rumänien seine Neutralität schützte, war politisch durchaus klug. Als vereinzelte Lieberläufer sich einfanden, wurden sie entwaffnet und eingesperrt, als eine ganze Truppenabteilung eindrang, zog die kaiserliche Regierung es vor, sich zunächst durch einen diplomatischen Schritt zu schützen, ehe sie mit Waffengewalt ihr Hausrecht wahrte. Sie hatte damit Erfolg und zerrührte so inoffizieller Weise den russischen Plan, einen bewaffneten Konflikt mit unübersehbaren Folgen herbeizuführen.

Die Pariser Presse versucht jetzt, die Rumänen über die moskowitzische Brutalität zu beruhigen. Die glatte Erledigung des Bessarabiens bewiese, daß Rumänien feindselige Absichten nicht hege. Aber auch bei dieser Gelegenheit läßt sie die schon oft gehörten Postulata erklingen, Rumänien solle die Neutralität zum Eingreifen in den Krieg nicht verpassen, die ihm die Ehre und Stütze auf dem kommenden Friedenskongress sichern würde, der die neue Landkarte Europas zeichnen würde.

Die Franzosen und Engländer werden nicht müde, immer wieder der Welt vorzuführen, dieser Krieg werde in einem Kongress seinen Abschluß finden. Dieser Gedanke ist absurd; niemals werden die Sieger sich darauf einlassen, ihre Friedensbedingungen der Beratung und Beschließung einer Versammlung anzuvertrauen, an der womöglich noch Neutrale teilnehmen werden. Es muß mit dem härtesten Nachdruck immer wieder ausgesprochen werden, Deutschlands Volk und Regierung werde niemals erlauben, daß die Feder wieder verdirbt, was das Schwert errang. Es gibt keinen Kongress, es gibt keinen längeren Waffenstillstand mit der Gefahr von Machtverschiebungen. Es wird gekämpft werden, bis der härtere Wille sich durchgesetzt haben wird. Verhandlungen von Regierung zu Regierung sind möglich auf telegraphischem Wege auf Grund kurzfristiger Vorschläge, werden den Streit beendend. Auf nichts anderes wird das deutsche Volk sich einlassen. Der offiziöse „Temps“ beschwört Rumänien, wenn er es zu einem Kongress einladet, auf dem die wichtigsten Teilnehmer durch Abwesenheit glänzen werden.

Es liegt eine bemerkenswerte Randgebirg des rumänischen Königs vor, die man wohl als Antwort auf belbes, den russischen Bauernkrieg und die Pariser Streifenkämpfe aufpassen darf. Gelegenheit der Koffelt-Zeller schreibt der „Nasz“ seinem Minister Bratianu, der unentwegte Kämpfer für die Unabhängigkeit und Größe des Landes, der tapfere Verteidiger der Rechte Rumäniens, dessen Verdienste in diesen schweren Zeiten nachfolger und Nachahmer zu finden. In diesem Zusammenhang verleierte der König den Minister seines Vertrauens und seiner Jungelung.

Herr Bratianu ist aber der unerschütterliche Verteidiger der Neutralität. Er hat das Beispiel Griechenland vor Augen. Er sieht, wie es einem Lande ergeht, das auch nur einen politischen Fehler macht, wie Venizelos ihn beging, und welche furchtbaren Folgen sich daraus entwickeln können.

Dieser Fehler begeht Herr Bratianu nicht, und Rumänien wird es ihm eines Tages danken. Danken wird es aber auch seinem Herrscher, der sich als gelehriger Schüler seines staatsklugen Oheims und Vorgängers an der Krone erwies.

Mittelhandstagen im Kriege.

Die Wirkungen des Krieges auf unser Wirtschaftsleben haben gerade die dem Mittelhande angehörenden Kreise am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Schon deswegen verdienen Tagungen, die während des Krieges von Verbänden abgehalten werden, die größere Gruppen des Mittelhandes zusammenfassen, besondere Aufmerksamkeit. In der Reichshauptstadt hält zur Zeit unter starker Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, Gemeinden, Verbänden und öffentlichen Körperschaften die gesetzlich organisierte Vertretung des gesamten deutschen Handwerks, der deutsche Handwerks- und Gewerbetagungstag im Abgeordnetenhaus seine 17. Tagung ab. Gleichzeitig sind in Danzig Vertreter des Verbandes deutscher Kaufleute der Textilwarenindustrie, „Feintextilente“, zur Abhaltung ihres neunten Verbandstages zusammengekommen.

Es ist nun gewiss bezeichnend für die Gesamtlage des gewerblichen Mittelhandes, daß sich die meisten Klagen, die der Geschäftsführer des Handwerks- und Gewerbetagungstages Dr. Meisch in einem Jahresrückblick vorbrachte, in ähnlicher Form in der Rede wiederholten, die der Verbandshandlungs-Franz Schneider-Verlin am gleichen Tage auf dem Verbandstages der Feintextilhändler hielt. Die Dr. Meisch betonte, könnte die Handwerkskammertagung allein mit einer Besprechung der Kriegsschäden im Handwerk ausgefallen werden, gebe es doch wohl kaum einen Handwerksbetrieb, dem nicht ein notwendiger Betriebsstoff entzogen oder verteuert worden ist. Die sonstigen Schwierigkeiten, mit denen man nach ihm zu kämpfen hätte, beständen vor allem in der Preisgestaltung, im Mangel an Arbeitskräften, vollständigem Beschäftigungsmonopol, Steigerung der Arbeitslöhne. Die Feintextilhändler haben sich nach den Ausführungen ihres Sachverständigen vor allem über das Eingehen zahlreicher Geschäfte infolge Einderungen der Anhaber und für die aufrechterhaltenen Betriebe über vielfachen Zwang zu Verkäufen mit Verlust oder ohne Gewinn infolge beschleunigter Maßnahmen zu beklagen. Zu bedauern sei, daß die Interessen des deutschen Kleinhandels bei den Kriegsmassnahmen von grundsätzlicher Bedeutung und Tragweite und bei den zahlreichen Einzelverfügungen nicht die Berücksichtigung gefunden hätten, auf die er nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung rechnen konnte.

Von der Zukunft fordert er erwartet das Handwerk hauptsächlich eine angemessene Berücksichtigung bei der Neuorganisation des staatlichen Beschaffungswesens. Dazu hält man in den Kreisen des Handwerks- und Gewerbetagungstages eine Auseinandersetzung mit Industrie und Handel für notwendig, die aber, wie der Geschäftsführer unter dem Beifall der Tagungsteilnehmer hervorhob, nicht in Form eines Kampfes, sondern auf dem Wege der Verständigung erfolgen soll. Die Feintextilhändler haben einen viel reichhaltigeren Wunschzettel: sie erheben: Berücksichtigung des Kleinhandels bei allen behördlichen Lieferungen, Unterstützung aller kaufmännischen Bestrebungen, Schaffung eines besonderen Reichshandelsamtes mit besonderer Abteilung für den Kleinhandel, Einziehung von Kleinhandelsvereinen bei allen Handelskammern, Aufwärmung der Kleinhandelsausstellungen zu einem deutschen Kleinhandeltage, Vermeidung jeder Bevorzugung von Konsumvereinen durch die Behörden, staatliche Förderung selbständiger Kleinhandelsbetriebe, solche vielfältigen Programme zeigen immerhin von einem noch ungeschwächten Lebensmut, und da auch die Hauptwortführer der ersten Sitzung der Handwerkskammertagung mit Stolz erklärten, daß Handwerk habe sich im Kriege, unge-

achtet aller Schwierigkeiten, weiter entwickelt und allen Prophezeien zum Trotz seine Lebenskraft bewiesen, so scheint der gewerbliche Mittelstand schließlich doch hoffnungsvoller der Friedenszeit entgegenzublicken zu dürfen, wie es nach manchen Anzeichen scheint.

Die Kämpfe an der Südostfront.

Von einem mittärschen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Immer deutlicher hebt sich aus den knappen amtlichen Berichten, wie auch aus den ergänzenden Telegrammen der Kriegsberichterstattung über die Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Tatsache einer erfolgreichen Offensive der Heeresgruppe Vinzungen nordwestlich Luch ab: sie erstreckt sich nur auf einen verhältnismäßig schmalen Frontabschnitt — 35 Kilometer — nördlich der Straße Kowel-Luch und der Turva, aber sie prägt der Gesamtlage auf dem Kriegsschauplatz zwischen Brivet und Bruch ihren Stempel auf. Schon haben die Russen — wenigstens vorläufig — ihre Angriffe in Richtung Proby (Gorodow), wie auch an der Straße und nördlich Dnieper und Bruch vollkommen eingestellt. Das deutsche Vorgehen zwischen Kowel und Luch, dessen Ziel und dessen Ausdehnung noch nicht zu erkennen ist, gewinnt sie nun anhalten in ihrem Vorwärtsschritt, sie müssen alles aufbieten, um das Vordringen Vinzungen aufzuhalten. Südlich des Turvaabschnittes wurden sie vollkommen abgewiesen, östlich der Straße Kowel-Luch konnten sie mit starken Kräften auf dem westlichen Stützpunkt vorstoßen; die Kämpfe waren jetzt der Ausgabe unserer jüngsten Generalstabsoberbefehle bei Brustajon (etwa halbwegs Kowl und Luch) noch nicht zum Abschluß gekommen. Aber im allgemeinen ist auch dieser jüngste russische Vorstoß gebrochen; die Hoffnung für den Feind, von hier aus die Heeresgruppe Vinzungen zum Stehen zu bringen, dürfte schon heute vergeblich sein. Auch ein Angriff der Russen, weiter nördlich bei Logidim am Dnieprkanal nördlich Binsch brach völlig zusammen; hufte der Feind dort unsere Kräfte zu helfen, so wird sich auch diese Hoffnung als trügerisch erweisen. Letzt der Feind auch namentlich an der Turva (bei Kiselu) äußerst hartnäckigen Widerstand, die Heeresgruppe Vinzungen gewinnt von Tag zu Tag weiter Raum nach Südosten. Da, wo der Bogen des russischen Vormarsches am weitesten nach Norden vorgeschoben war, fällt er allmählich wieder zurück. Daß wir aber durch die Kämpfe zwischen Brivet und Bruch auch an anderen Abschnitten der Ostfront keineswegs an unserer Bewegungskraft behindert wurden, das beweisen die glücklichen Grundungsorklöbe an der litauischen Front (Smorgon, Tancow).

In der Westfront ist eine bemerkenswerte Veränderung in der Lage auch neuerlich nicht zu verkennen. Ungünstige Witterungsverhältnisse dürften auch dort die Geschäftstätigkeit hemmen.

Der Fliegerangriff auf Bar-le-Duc.

Ueber die Fliegerangriffe auf Bar-le-Duc führt ein Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ folgende ausführlichere Meldung des „Bulletin Mercin“ vom 8. Juni an: Der Hauptort unserer Departements, Bar-le-Duc, ist heute durch den Besuch deutscher Flieger schwer heimgesucht worden. Am Dinnelabsttag überflogen gegen Mittag deutsche Flieger den Bahnhof und warfen eine Anzahl Bomben ab, gerade in dem Augenblick, als eine große Menschenmenge sich auf dem Bahnhofplatz befand, wie dies dort jeweils der Fall bei der Ankunft des Pariser Zuges ist. Mehrere Bomben fielen mitten in die Menge und töteten 50 Personen und verwundeten etwa 80. Eine der Bomben wurde in der Nähe der Präfectur abgeworfen, ohne Verletzte zu treffen und eine andere drang durch den Saal des Zivilgerichts. Kurz darauf wurde in Rouen-Bar-le-Duc ebenfalls durch deutsche Fliegerbomben zwei Personen getötet. Zwei Tage darauf traf die Gemahlin des Präsidenten Poincaré ein, um die betroffenen Familien zu trösten. Die Aufregung in der Stadt war furchtbar und soll mehrere Tage andauert haben. Nach den Privatberichten Pariser Blätter haben die Angriffe vom 16. und 17. — bei letzterem wurden 80 Bomben geworfen — wenig Opfer gefordert, dagegen recht reichlichen Schaden angerichtet.

Gesperrte englische Häfen.

Aus Berlin wird gemeldet: Wir werden dem zuständigen Stelle daraus aufmerksam gemacht, daß vom feindlichen Stande aus immer wieder die Nachricht verbreitet wird, daß nach der Seeschlacht vor dem Lagerort die deutschen Kriegsschiffe, insbesondere Wilhelmshaven, gegen jeden Verkehr gesperrt worden seien. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen und soll neben anderen Verleumdungen nur dazu dienen, der deutschen Flotte Verluste anzudeuten, welche sie nicht erlitten hat. Dagegen haben die Engländer vor dem 1. Juni für die neutrale Schiffahrt gesperrt, die inneren Ligeplätze des Hafens von Newcastle am 1. Juni von allen Handelschiffen geräumt und den Hafen von Hull völlig, auch für englische Schiffe, gesperrt, da dort mit allen Mitteln an der Reparatur der englischen Kriegsschiffe gearbeitet wird.

Die englischen Mannschafsoverlaste in der Seeschlacht am Lagerort.

Die bis 15. Juni veröffentlichten Verluste in der Seeschlacht am Lagerort durch die englische Admiralität ergeben, den Rotterdamern Mätkern zufolge, 8054 Mann. Eine britische Truppenabteilung in Archangelsk angekommen.

Das Neuterdanum erfährt, daß eine selbständige vollständig ausgerüstete britische Truppenabteilung in Archangelsk angekommen ist. — „Daily Graphic“ bemerkt dazu, dies sei ein neuer Beweis für das enge Zusammengehen der Alliierten und Deutschland werde auf diese Weise daran erinnert, daß Großbritannien trotz der Prakerlei Deutschlands mit seinem Seeflotte nach wie vor die Meere beherrsche. — Das enge Zusammengehen der Alliierten zu beweisen, hätten die Engländer vor Verdun besser Gelegenheit.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Am 21. Juni wird aus Wien verlautbart, den 20. Juni 1916: Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhuttruppen den Bereich überschritten. Zwischen Bruch und Dnieper, an der Straße nach im Gebiete von Radzivilow verließ der Tag verhältnismäßig ruhig. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich und nördlich von Lotacy in Wolhynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, ein russisches Geschütz und drei Maschinengewehre ein. Im Raum von Kieselin schritten die Angriffe der Verbündeten im süden Ringen vorwärts. Zwischen Kowl und Kowl haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abgelehnt. Bei Brustajon, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum vierten Male versucht, in die Linien der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erwidert gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kampf-tätigkeit an der Isonzofront und in den Dolomiten sank auf das niedrigste Maß zurück. Unwesentliche Vorkämpfe der

Italiener gegen einzelne Frontstellen zwischen Brenta und Udine wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei Seras an der unteren Bojusa Geplänkel.

Der amtliche russische Bericht vom 19. Juni besagt: Westfront. In der Front der Armeen des Generals Brusilow verfuhr der Feind durch Gegenangriffe unserer Vormarsch auf Lemberg aufzuhalten. In der Gegend des Dorfes Rogowice (6 Kilometer südlich des Dorfes Lotacy (45 Kilometer westlich Luch) 6 West der großen Straße Luch-Bladimir-Wolynsk griffen die Oesterreicher in dichten Linien unsere Truppen an. Sie drückten einen Abschnitt unserer Gefechtsfront ein, nahmen drei Geschütze einer Batterie, welche bis zum letzten Geschütz und bis zur letzten Kartusche beständig Widerstand leistete. Die herbeigeleiteten Verstärkungen waren den Feind über den Haufen, nahmen ihm ein Geschütz ab und brachten 300 Soldaten mit zwei Maschinengewehren ein. — In der Gegend von Korytnica (15 Kilometer südlich Lotacy) südlich Swiniuchy (15 Kilometer südlich Lotacy) verdrückte eines unserer hervorragenden Regimenter einen Gegenangriff des Feindes und zwang ihn zur Flucht. Ein Zug unserer leichten Batterie fuhr an einem Waldbande offen auf und deckte den zurückgehenden Gegner mit direktem Feuer an. Bei dieser Gefechtsabhandlung erbeuteten wir vier Maschinengewehre und machten drei Offiziere und 100 Soldaten zu Gefangenen. Östlich Gorodow (26 Kilometer südlich Lotacy) südlich Swiniuchy nahmen wir nach heftigen Widerstande den Wald bei dem Dorfe Bozow (5 Kilometer östlich Gorodow). Wir nahmen dabei 1000 Soldaten und vier Maschinengewehre weg. Bei den Angriffen in der Gegend von Niemierowka (5 Kilometer südlich Lotacy) machte der Gegner von Flammenwerfern Gebrauch. — Die Truppen von uns, die Czernowitj genommen haben, rücken, nachdem sie an vielen Stellen den Bruch überschritten hatten, energisch gegen den Sereth vor. Bei der Einnahme des Brückenkopfes von Czernowitj brachten die Truppen des Generals Perschik, wie gemeldet wird, 49 Offiziere und mehr als 1500 Soldaten als Gefangene ein. Sie erbeuteten außerdem 10 Geschütze in der Nähe der Stadt Czernowitj, auf der Verfolgung des Feindes machten wir beim Dorfe Kurumare (10 Kilometer südlich Czernowitj) 400 Soldaten zu Gefangenen und nahmen zwei schwere Geschütze, zwei Kanonen, eine Menge Munitionswagen und mehr als 1000 Lebensmittelwagen. Bei dem Dorfe Storozynec (20 Kilometer südwestlich Czernowitj) fingen wir zwei Offiziere und 85 Soldaten und eroberten 1 Maschinengewehr. Die Gesamtsumme der im Laufe des 18. Juni gemachten Gefangenen ist auf ungefähr 3000 Mann gestiegen. Auf dem Bahnhofe Alt-Cuzga (3 Kilometer nördlich Czernowitj) erbeuteten wir ein Pionierdepot. — Nordwestfront: Nördlich des Waldgebietes und an der Dinafront dauert der Artilleriekampf an. — Kaukasus: Beim Dorfe Matardik (19 Kilometer südlich Trapesunt), an der Straße nach Gümüşhanez wurde ein türkischer Angriff abgeschlagen.

Brusilow über seine Offensive.

Der Kriegsberichterstattung der „Times“ nachbrennend bei der russischen Armee hatte mit General Brusilow eine Unterredung, wobei dieser dem Korrespondenten folgende Erklärungen machte: Die großen Erfolge meiner Armee sind nicht einem Zufall oder der Schwäche der Oesterreicher zuzuschreiben; sie sind lediglich die Probe auf die Erfahrungen, die wir während zweier Jahre der Kriegsführung gegen die Deutschen gemacht haben. Bei jeder Truppenbewegung, sei sie groß oder klein, welche wir auf den Kriegsschauplätzen ausführen, haben wir die beste Methode studiert, um die Probleme der modernen Kriegsführung auszunutzen. Mein Vertrauen in die russischen Truppen und zu dem russischen Charakter ist unerlöschlich. Ich war davon überzeugt, daß mit einem genügenden Vorrat an Munition dieselben Resultate wie früher erreicht würden. Die Erfolge der beiden letzten Wochen sind namentlich der vorläufigen Zusammenwirkung aller Armeen und dem sorgfältig ausgearbeiteten Unterstützungsplane zuzuschreiben. Jeder der ganze Front begann unser Angriff zur gleichen Zeit. Der Feind konnte seine Truppen unmöglich von einem Kampfabschnitt nach dem anderen werfen, da unsere Angriffe an allen Punkten einen gleichen Druck ausübten. Der wichtigste Abschnitt in diesen Kämpfen war der bei Romno, wo wir am meisten vorrückten, und die Stellung der feindlichen Truppen an der Ostfront in große Gefahr brachten. Die Moral der russischen Truppen ist besser als im Jahre 1914, wo wir das erste Mal in Galizien einbrachen. Dieser Umstand ist vor allem der Tatsache zuzuschreiben, daß die russische Armee die Gefühle des ganzen russischen Volkes verkörpert.

Was der russische Generalstab will.

Wie der Petersburger Korrespondent des Corriere della Sera drahtet, gibt der russische Generalstab nun unverbohlen an, sein Hauptziel bestehe in einer konzentrischen Offensive zur Wiedereroberung der galizischen Hauptstadt Lemberg. Der von der russischen Front nach Tokio zurückgekehrte japanische Oberleutnant Satuba erklärte einem Moskauer der Nishi, Rußland habe für vier Millionen Mann neuer Truppen an die Front von Niza bis zur rumänischen Grenze verlost. Eine russische Offensive zur Befreiung Rußlands sei unausweichlich. — Der militärische Mitarbeiter des Ruskoje Slowo, Oberst Michailowitsch, nimmt für die russische Armee den Projektion von einem Offizier auf 120 Mann an.

Keine russischen Offiziersverlustlisten mehr.

Nach Petersburger Blättermeldungen werden die bisherigen üblichen Offiziersverlustlisten über die Durchbruchhoffensive in Galizien und Wolhynien auf Befehl der Obersten Heeresleitung nicht ausgeden.

Die Schwierigkeiten des russischen Vormarsches.

Die Petersburger Börsenzeitung schildert die Schwierigkeiten des russischen Vormarsches. Die Oesterreicher trafen vor ihrem Abzug sorgfältige Vorbereitungen und legten weite, unterirdische Minenfelder an, die, mit Kies bekrant, beim Betreten der Russen explodierten. Die Erde wurde weit aufgerissen und der Kies mit ungeheurer Kraft weggeschleudert, wodurch zahlreiche Soldaten die schwersten Verletzungen erlitten. In der deutschen Front ist die Stärke der Schützengräben der der russischen Artillerie überlegen. Kann vernichtet Trommelfeuer alte Stellungen, so werden am gleichen Platze bereits neue errichtet.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die irische Osterbeute.

General Maxwell wollte die irische Osterbeute ausstrecken; es ist reichlich Blut dabei geflossen; aber das Gedächtnis ist zu tief, als daß es sich mit Gewalt entfernen ließe, soll nicht der ganze Körper Irlands auseinandergerissen werden. So hat die britische Kenur auch macht, es dringen immer wieder Nachrichten in die Öffentlichkeit, daß die außerordentliche Bewegung noch keineswegs unterdrückt ist. Neuerdings sollen wieder Anschläge auf Militär-

...nicht werden. Mr. Lloyd George hat daran vor-
...den wunden Körper wieder zu heilen, aber auch er
...wird seinen anderen Rat, als das alles noch aus der Zeit
...des Krieges stammende Reformprojekt seines Herrn
...und Reiches Squitt, wenn auch in etwas veränderter
...Form wieder aufzunehmen. Irland sollte endlich die ver-
...sprochene Selbstverwaltung erhalten. Die sechs Graf-
...schaften von Ulster, die in der Hauptsache von Angeln
...besetzt werden, sollten wenigstens von dem Gouverneur
...ausgenommen werden. Früher hätten sich die irischen
...Nationalisten im Parlament vielleicht mit dieser Lösung
...zufrieden gegeben; heute unter dem Eindruck und unter den
...Nachreden des Sinn-Feld-Anführers müssen auch die sonst
...regierungs-treuen Leute Redmonds auf die durch
...Mackswells Gewaltthätigkeit bis zum äußersten gereizten
...Pöbeln Rücksicht nehmen und lehnen darum den Aus-
...gleich ab. Und ihre Wünsche begreifen sich mit denen ihrer
...erklärten Gegner, den Ulsterleuten und ihrem britischen
...Partei, das heißt so ziemlich der gesamten unionistischen
...Partei. Die wollen zum mindesten die Ausschließung der
...sechs Grafschaften auf die Dauer zugesichert haben, wozu
...Squitt und Lloyd George sich mit Rücksicht auf die
...Stimmung der Iren nicht verstehen wollen. Die Meinungs-
...verschiedenheiten haben sich, wie das bei dem Koalitions-
...ministerium nicht weiter verwunderlich ist, auch auf das
...Kabinett übertragen. Und damit sind die Verhandlungen
...ins Stocken geraten. Herr Asquith, dieser Minister im
...„Fortwärteln“ wird möglicherweise in letzter Stunde noch
...einen Ausgleich finden, der für den Augenblick die Ge-
...regung stillen kann. Aber die frankhaften Schritte im
...Innern werden dadurch nicht entfernt und werden sich,
...sobald ihre Zeit wieder gewollt den Ausweg finden.

Meldungen lassen erkennen, daß sich in Irland wieder
schwerere Unruhen bemerkbar machen. Der gesamte Eisen-
bahn- und Eisenwerkstoff.

Die Deutschen in England.
London. Im Oberparlament fand unter freiem Himmel
eine große Versammlung statt, die von der British
Empire Union einberufen worden war, um eine Resolution
anzunehmen, die von der Regierung verlangt, daß alle Eng-
länder oder Personen in England, welche von deutscher
Herkunft sind, vom Militärdienst und allen militärischen
Dienstleistungen ausgeschlossen werden und daß alle Deutsche,
gleichwohl ob selbige naturalisiert sind oder nicht interniert
werden und daß alle diejenigen, welche interniert waren und
aus irgendwelchem Grunde entlassen wurden, wieder interniert
werden sollen. Von verschiedenen Weiterwogen (Platt-
form oder Redebeiträge) wurden von Mitgliedern
der Union deutsch-herkunftliche Reden gehalten. Von einem
Wagen herab sprach der bekannte Sir Richard Cooper, der
den Tod Kitcheners ausbeutete, um gegen die Deutschen in
England zu gehen. Sir Cooper sagte, die ganze Nation be-
traure den Verlust des größten militärischen Organisations-
genies, das die Welt je gesehen hat, und daß die Deutschen
den Tod dieses großen Mannes nicht den geringsten Zweifel
haben, daß die schreckliche Tragödie das Werk eines feind-
lichen Ausländers in England ist und daß Lord Kitchener
das Opfer eines heimtücklichen Anschlages geworden ist.
(Allgemeiner lauter Beifall.) Beweise dafür kann man in
gewissen Bemerkungen deutscher Zeitungen finden. Die
Regierung ist bisher viel zu faul in der Behandlung
der Gefahr, welche die feindlichen Ausländer unter uns sind.
Bei Beginn des Krieges hätte die Liste der britischen Offi-
ziere 185, deren Namen mit den Buchstaben „S“ beginnen,
er keine englischen Namen, die mit diesen Buchstaben
begannen. (Beifall.) Generalmajor Sir Mac Colmont sagte,
die Zeit sei gekommen, von der Regierung zu verlangen, daß
alle Deutsche aus der Mitte der Engländer entfernt werden,
um weiteres Unglück und weitere Unbilligkeit im Volk
zu verhindern. (Großer Beifall.) Es sei wahrlich, daß
durch das Solonagegesetz der Kitchener sein Leben ver-
loren habe. Was die Engländer zu tun hätten, das sei,
England vom verpesteten Krebsgeschwür zu befreien. (Gro-
ßer Beifall.) Es sind noch immer mehr als 10000 feindliche
Ausländer in London frei und die Propaganda der Deut-
schen sei die Hauptursache der Unruhen in Irland. Die
Versammlung nahm sodann einstimmig obige Resolution
an, welche von Sir Cooper und dem Generalmajor Sir
Colmont dem Premierminister überreicht werden wird.
Man darf wohl fragen, was König Georg aus dem Hause
Sachsen-Coburg-Gotha und Braunschweig, und Königin
Marie aus dem Hause Teck in Württemberg und Braun-
schweig, also beide deutscher Herkunft, zu diesem Beschluß
sagen werden.

Hier fleischlose Tage in Russland.
Nachdem bereits die Fleischportionen für die russische
Armee wesentlich vermindert wurden, entschloß sich die Duma,
vier fleischlose Tage in der Woche einzuführen.

Die Siegesfeierlichkeiten in Rom.
Bei Empfang der neuen Minister in Rom ankerte der
König: „Wenn man den Vorbedeutungen glauben will, so
muß und schon der Gedanke mit Siegesfeierlichkeiten erklären,

Friedels Liebe.

Roman von Hann von Panhuyd.

15. Fortsetzung.
„Ah, Kinderchen, nur nicht kauen, das hebt euch bis
nach der Höhe auf“, sagte Vergen.
Magda Bergen trat nicht mehr auf. Papa Bergen zahlte
die Konventionalkasse freiwillig. Nun bedachte Magda zu den
Eltern nach Berlin über, vorher löste sie noch ihre Frank-
furter Verbindlichkeiten.
Frau Großmann war sehr traurig, ihre beste Wirtin zu
verlieren, und dann schwante sie von dem Grafen und was
Magda doch für ein großes Glück war. Ein häßlicher,
schöner Mann“, begeisterte sie sich, „ich angefaßt habe ich mir
vor, mühte mein Junge heute auszuheilen. Leider hab ich es
nicht.“ Das Pöbeln des geschnittenen Gatten ließ sie davon
absehen, sie weiter das eventuelle Aussehen ihres Sohnes
auszumalen.
„Werden Sie nun gar nicht mehr auftreten?“ fragte die
kleine Frau neugierig.
„Nein“, kurz sah sie entschloß es Magda.
„Das ist aber schade, die Frankfurter werden traurig
darüber sein. Und nicht mal einen Abschiedabend gibt es?“
kam die nächste Frage.
Wieder das Wort „Nein“. Während war die sonst so
klare, welche Stimme.
Nein, sie durfte keinen Abschied von ihrem Publikum
nehmen. Hans wünschte es nicht. Sang- und klanglos ver-
schwand sie von der Bühne ihrer Trümpfe. Eine andere
würde noch ihr kommen und sie und ihre Rollen vergessen
machen, schnell vergessen, da sie undankbar von einem so lie-
benden besessenen Publikum geliebt. Ohne Abschied.
Das war der bittere Vermutungen, der in Magda Ber-
gens Gedächtnis fiel und ihr den Trant nicht mehr so rein
wie vormund munden ließ.
Bei den Eltern in Berlin sah Magda sich wenig wohl.
Der Vater mit seiner ewigen Anrede „Meine Gräfin“ machte
sie nervös. War es denn gar so ein schwindeles Glück,
„Gräfin“ zu werden? Sie heiratete ihren Hans, das war
ja etwas Wunderbares, aber sie hätte sich in den kranken
braunen Mann ebenfalls Hals über Kopf verlobt, wenn er
irgend einen schlichten Alltagsnamen getragen, dessen war sie
sicher. Und was denn ihre Kunst nicht auch schwer? War sie
denn nicht, rein gar nicht in die Wagchale? Die Jahre
erwischen Streben, wogen die nicht und rechnete es nicht, daß
sie endgültig den Brettern, die ihr so lieb gewesen, Lebenswohl
gibt, für immer? Wenn Hans hätte, mit weißer Heber
Schönheit ihr Denken anstößig. Jede Rolle, in der sie vor

Sag mir, Herrschaft Englands und Russlands sind, d. h. zweier
Nationen, die niemals besiegt wurden, selbst dann nicht, wenn
sie vorher lange Kriege durchkämpfen mußten. Am meisten
Wiedererlangen sollte ich aus dem unbegreiflichen Feld-
zuge unserer Soldaten, von denen ich keinen einzigen schwach
gesehen habe.“

Die amerikanische Note an Oesterreich.
Neuer meldet aus Washington: Die amerikanische Note
an Oesterreich über den Angriff eines österreichischen U-
Bootes auf das amerikanische Petroleumschiff „Petrolite“
enthält die Forderung, Schadenersatz zu leisten. In einer
früheren Mitteilung hatte Oesterreich geantwortet, daß der
Kommandant des österreichisch-ungarischen U-Bootes die
„Petrolite“ für ein feindliches Schiff gehalten habe und daß
der Kapitän des Schiffes dem U-Boot freiwillig Lebensmittel
verschafft habe. Die amerikanische Regierung hat aber von
dem Kapitän des „Petrolite“ einen Bericht empfangen, aus
dem hervorgeht, daß das Schiff durch Kanonenfeuer gezwun-
gen worden sei, anzuhalten und dann angeht wurde, einen
Teil seiner Lebensmittel abzugeben. — Diese Meldung ist
mit Vorsicht aufzunehmen, denn die Fassung läßt die Ansicht
erkennen, zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika in der
Unterseeboots-Frage Unzufriedenheit zu stiften.

**England sucht sich wirtschaftlich unabhängig von
Amerika zu machen.**

Der Hamburger Fremdenblatt wird aus New-York
Schiffahrtskreisen berichtet, daß in letzter Zeit die Einfuhr
der englischen Regierung in Amerika von fast allen für die
Industrie und Munitionsherstellung nötigen Rohstoffen
einen auffallend großen Umfang annehmen. Im Zusammen-
hang damit behauptet man, daß von englischer Seite alles
verucht wird, die in Amerika legendäre verfügbaren Schiff-
räume zu chartern, damit eine schnelle Beförderung aller
Rohstoffe von Amerika nach England sichergestellt werden
kann. Nicht nur in Schiffahrtskreisen, sondern auch in
wichtigsten industriellen Kreisen Amerikas werden diese
Bestrebungen der englischen Regierung dahin ausgelegt, daß
England sich für den Rest der Kriegsdauer um jeden Preis
wirtschaftlich unabhängig von Amerika machen möchte,
damit die englische Regierung sich für den Fall eines mög-
lichen Kustrens der Vereinigten Staaten nicht im ge-
ringsten gebunden zu fühlen braucht. Man scheint in Eng-
land mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die kommende
Präsidentenwahl in Amerika zu Ungunsten der englischen
Interessen ausfallen könnte und das England dann
nicht mehr auf die bisherige umfangreiche wirtschaftliche
Unterstützung Amerikas rechnen darf. Wie in New-York
verlautet, ist man im Weißen Haus in Washington gegen
diese eigenartigen und charakteristischen englischen Bestre-
bungen keineswegs gleichgültig. Denn erstens würde damit
großes Vertrauen auf den Sieg der Wilson'schen Partei beun-
ruhigt und zweitens wäre es der Wilson'schen Regierung selbst für
den Fall eines für sie günstigen Wahlergebnisses nicht er-
wünscht, sich des wirksamen wirtschaftlichen Druckes beraubt
zu sehen, der ihre einzige Waffe gegen englische Willkür sei.
Besonders verhängnisvoll ist es für Präsident Wilson mit all-
mählich wahrnehmbarer Entschlossenheit den Willen seiner
Regierung, die Freiheit des amerikanischen Handels und der
amerikanischen Industrie gegen jeden feindseligen Staat
ohne Ausnahme in Schutz zu nehmen. Diesem Vorhaben
kann er aber nur dann nachkommen, wenn er in der Lage
ist, auch seinen in dieser Beziehung an England zu stellenden
Anforderungen den nötigen Nachdruck zu geben. Man ist
sich in New-York völlig bewußt, daß die Wirtschaft Amerikas,
seine Rechte geachtet zu werden, sich in dem gleichen Verhältnis
vermindern würden, wie England in der Lage ist, sich von
den Vereinigten Staaten wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.
Der Ketten- und Schiebehändler. In der
Tagesgeschichte sind in den letzten Wochen immer lebhaftere
Fragen über den stets sich ausdehnenden Kettenhandel ge-
äußert, und schließliche Abklärung der Verhältnisse wird
immer dringender gefordert. Der Kettenhandel treibt die
Ware von Hand zu Hand. Er enthält sie teilweise dem
Verbrauch vor und treibt ihn Preis für Preis in die Höhe,
ohne Rücksicht auf den wachsenden Augenblick vorliegen-
den großen Bedarf, auf die Verderblichkeit der Ware, nur
im Interesse eines mäßigen Gewinnes. Besonders sch-
merzhaft betriegt er sich auf dem Lebensmittelmarkt. Ver-
sorgen, die sich selber nie mit Handel befaßt haben. Die-
sen, die sich selber ganz anderen Handelszweigen wid-
men, haben sich auf dieses bei geringerer Ausnutzung
große Gewinne bringende Geschäft gestürzt. Bei dem
großen wirtschaftlichen Schaden, den der Kettenhandel zeitigt,
bei der Verwitterung der Bevölkerung, die er aus-
lösen muß, bei dem unverantwortlich hohen Gewinnen, den
er erzielt, sind einschneidende Maßnahmen geboten. Der

Präsident des Kriegsernährungsamtes hat vor 14 Tagen
im Reichstag solche Maßnahmen angefordert. Namentlich
sind die Verhandlungen im Kriegsernährungsamt abge-
schlossen. Nach weiteren Besprechungen mit Sachverständigen
des Handels und der Zeitungverleger hat das Kriegs-
ernährungsamt eine den Zeitungen und Schiebehändlern mit
Lebensmitteln nach allen Richtungen hin feststehende An-
ordnung festgestellt, deren Erfolg voraussichtlich in den
nächsten Tagen erfolgen wird. Danach soll der Handel
mit Lebensmitteln fortan nur mit ausdrücklicher Bewilli-
gung zulässig sein. Von der Bewilligungspflicht sollen
fortan nur solche Kleinhandelsbetriebe befreit sein,
die Lebensmittel unmittelbar an den Verbraucher abgeben.

**Der Ausbau des mitteleuropäischen
Wasserstraßennetzes.** Ueber den zweiten Tag der
Verhandlungen des Deutsch-Oesterreich-Ungarischen
Wirtschaftsverbandes und des Oesterreich-Deutschen
Wirtschaftsverbandes in München, der vor allem den Aus-
bau des mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes betraf,
berichtet eingehend die „Wirtschaftszeitung der Zentral-
mächte“. Die ausführliche Wiedergabe der Referate führt
den hohen Wert vor Augen, den das Wasserstraßennetz
für die wirtschaftliche Entwicklung der Zentralmächte in
Kriegs- und Friedenszeiten besitzt. Reiches Material über
die wirtschaftliche Entwicklung der Verbundmächte sowie
Rumänien liegt sich dem Bericht über die Verhandlungen
an. — Auf dem bairischen Kanal, der am Sonntag in
Reichheim stattfand, führte König Ludwig von Bayern in
Anwesenheit der Kaiserin nach München, daß die alten
und neuen Beziehungen zu unseren Verbündeten sich im-
mer inniger und fruchtbarer gestalten. Aber ein
Hindernis brauchen wir für alle diese wirtschaftlichen Be-
ziehungen. Es besteht die dringende Notwendigkeit, den
nördlichen und den südlichen Teil Deutschlands miteinander
in nähere Verbindung zu bringen. Der König besprach
hierauf in eingehender Weise die zahlreichen Kanalvor-
jekte und fuhr fort: „Was wir brauchen und wollen, das
ist ein guter Großschiffahrtsweg. Ob ich die Vollendung
des Kanals noch erleben werde, weiß ich nicht. Aber das
hoffe ich noch zu erleben, daß der Main bei Bamberg den
großen Schiffen befähigt wird.“ Der König sagte zum
Schluß: „Haben wir fort in unseren Bestrebungen, durch
Förderung des Verkehrs und besonders der Wasserwege die
Volkswirtschaft zu fördern.“

**Das preussische Herrenhaus hat den Geset-
entwurf, betr. die Erhöhung der Zulage zum Einkommen-
und Ergänzungssteuer nach der Regierungsvorlage, wo-
nach die Zulage für die Dauer des Krieges Geltung
haben sollen, einstimmig angenommen.**

Wegien.
Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: In einer
Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs für den
Krieg wird gesagt, daß die Mobilmachung der Militärs
nicht notwendig den Krieg mit Mexiko bedeutet. Die
Truppen würden die mexicanische Grenze nur überschreiten,
wenn sie Banditen verfolgen müßten.

Wie die Times aus Buenos Aires erfährt, sympathi-
sieren die Bevölkerung der südamerikanischen Staaten mit
den Mexikanern. In amtlichen Kreisen hingegen ist man
für die Vereinigten Staaten.

Amerika.
Durch Juntobuch meldet der Vertreter des W. L. B.
aus New-York: Eine neue Entscheidung in dem gegenwärtigen
Wahlkampf ist ein bisher aufeinander geschlossenes deut-
lich amerikanisches Biotum zugunsten Hughes. Die deut-
lich amerikanische Presse, sowie verschiedene deutsch-ameri-
kanische Korrespondenten unterstützen die Kandidatur Hughes.
Es fehlt auch nicht an Versuchen in gewissen Kreisen, die
deutsch-amerikanische Unterstützung Hughes in deutsch-ameri-
kanischem Sinne auszunutzen. Einige Blätter behandeln das
deutsche Biotum verächtlich und versuchen es als bedeutungs-
los hinzustellen. Es fehlt auch nicht an krausen Auswüch-
sen, wie eine Bemerkung in einem Leitartikel der „World“,
daß die Stimme gegen Wilson die Stimme für den Kaiser
bedeute. Die gemäßigten Blätter weisen dies zurück.
„Wenig Bist“ entgegnete, dann sei beizulegen jede
Stimme für Wilson eine Stimme für König Georg von
England. Auf eine Anfrage bezüglich seiner Haltung
gegenüber einer Unterstützung seiner Kandidatur durch die
Deutschen erklärte Hughes, er trete für unversöhnlichen
Amerikanismus ein, und jeder, der ihn unterstütze, unter-
stütze eine in jeder Beziehung nur amerikanische Politik
und nichts anderes.

Spanien.
Die Textilarbeiter Cataloniens sind in einen Aufstand
eingetreten, dem sich die Besatzungen der spanischen
Handelschiffe der hauptsächlichsten Häfen angeschlossen
haben. Außer 50 Prozent Lohnerhöhung fordern sie die
Verpflichtung der Gesellschaften, angestrichelt der Gefahren,
die für die Schiffahrt durch den Krieg herbeigeführt wer-
den, für Lebensversicherungen des Personals zu sorgen.

dem Publikum gestanden, leg wieder vor ihr auf und sie
hörte im Helme Hände klacken und sie verzogte sich dan-
kend. Wieder und wieder sah sie die Kritiken durch, die von
ihrem Vorne, ihrem Talent sprachen. Ein Blatt war dar-
unter, das letzte, in dem ihr Name erwähnt wurde. Nur
wenige Worte.
„Wie wir hören, ist Fräulein Magda Bergen aus dem
Verband des Carl-Theaters ausgeschieden, sie tritt nicht mehr
auf. Fräulein Bergen hat sich mit dem bekannten Theater-
regisseur, Leutnant Graf Bundenbach verlobt und heiratet dem-
nächst.“
Weiter nichts. Kritik und Publikum vergaßen ihn den
undankbaren Abschied nicht.
Gerrud fand die Schmeichelei einmal, die Augen voller
Tränen über diese Notiz geblieben. Da übermannte sie das
Witzwort. Sie schloß die Augen in die Arme und schloß sie:
„Armed, armes Ding, ich glaube, das Opfer, das du ge-
bracht, ist größer als meine Liebe.“
Seltig schüttelte Magda den Kopf: „Ich habe Hans über
alles lieb!“ Inbrünstig sagte sie das.
„Nein Magda, das bildest du dir ein. Schön und fleh-
haft ist er in dein Leben getreten, der erste, der dir Herz
und Sinne in Küstern brachte, darum mühtest du ihm ver-
fallen. Du mühtest, das Schicksal bestimmte es so. Aber
deine Kunst, die durch dich nicht so überhärtet als Tönnern-
schäftliche verlassen. Das durch dich nicht.“ Sie zog die
Schweher neben sich auf das Sofa. „Du mühtest kämpfen
um deine Kunst, Magda, kämpfen bis aufs äußerste. Du
warst doch keine kleine Durchschnittskünstlerin, an der
keine Bühne und kein Publikum verlor. Deine Kunst gab
der Bühne und gab dem Publikum und du gebietet ihnen.
Deshalb konnte ich Forderungen stellen. Hans mühtest dir
darin entgegenkommen, ein Kompromiß mit dir schließen,
und wenn du auch keine Frau wurdst, dürfte es dich nicht
veranlassen, von den Brettern Abschied zu nehmen. Das
heißt, unterdrück sie, selbst den Abschied verbot er dir.“
Sie freiwilte ärtlich der Schweher Wangen.
„Und darin hast du dich nicht fügen dürfen, das wird
dir die schmerzhaftesten Erinnerungen deiner Theaterstage ver-
dunkeln.“
„Gerrud, quäle mich nicht so entsetzlich, ich fühle, daß
du recht hast, empfinde ich doch, was du gesagt, täglich, ständ-
lich.“
„Wie ich ihn hatte, der dir den Weg zur Höhe abtrotzt“,
murmelte Gerrud.
„Nun, diese hü. Ich habe ihn lieb, das muß mir helfen,
alle irdischen Gedanken zu verstreuen.“ Magda schloß
sich wieder.
Gans Bundenbach besuchte seine Braut oft in Berlin und

berückte, mit welchem Fleiß er sich landwirtschaftlichen Stu-
dien hingab.
Inspektor über hand ihm zwei zur Seite und hatte
Freude an dem gelächlichen Schüler. „Nun ist auch meine
Trainerbahn fertig“, verkündete er einmal Magda als
er es, sie holte ihn wie immer, wenn er kam, vom Anhalter
Bahnhof ab.
Magda sagte ein paar Worte, weil sie wußte, es machte
ihm Vergnügen, bei ihr Verständnis zu finden. Doch hatte
sie ihre Worte schief gewählt, er merkte ihre verkehrte Gleich-
gültigkeit. Friedel hätte lieber mehr Interesse für die Tran-
sibirische Bahn gezeigt, doch es ihm durch den Kopf, daß Magdas
seltene Schönheit zwang den Kerger nieder, der sich in ihm
regte. Magdas Schönheit machte überhaupt vielen Kerger zu
ihm niederzwingen, denn die verflucht reservierten Gleich-
gültigkeit seiner Kameraden zu seiner Verlobung glichen an-
wan diesen eher Konbulationen als Gleichgültigkeiten.
Die Marquise de Goroman hatte in ihrer zeremoniösen
Büste durch ihre Kammerfrau bei der Gräfin Gerhagen an-
fragen lassen, ob sie ihr eine Unterredung gewähren würde.
Mit Vergnügen sah die Gräfin dem Besuch der Frau
Marquise de Goroman entgegen“, lautete der Bericht.
Was mochte die Dame nur von ihr wünschen, sann die
Gräfin, hoffentlich hielt sie ihr seinen Vortrag über die Ge-
nealogie abiger Familien. „Die wäre wirklich schön, mir
einen Extrabesuch zu machen, wegen einer langweiligen
Stammboomfrage“, meinte sie zu Friedel, die sich an den
Strand hinunterbegab.
Die Marquise erschien. Ihr Gesicht barg sich wie immer
unter einer dicken Unterwelt und ihre klaren, weißen Haare
lagen in wohlgeordneten Locken um den Kopf. Das Kleid
Marquise ein Verwahrer, war außer Frage. Das Kleid
aus stumpfer, schwarzer Seide klebte ihre schmale, kleine
Muskelfigur ausgeglichen und die für ihr Alter auffallend
glatten jungfräulichen Ränderhände spielten prächtig mit
einem Spitzenfächer; ein feines Mäntel, das sich über gelblich
gezeichnete Offendehnhagen spannte.
Die Gräfin ging ihrem Besuch liebenswürdig entgegen
und geleitete die Marquise zu einem Sessel. Dann setzte sie
sich gleichfalls.
„Reinen herzlichen Dank, teueres Gemüt, daß Sie mich
empfangen“, begann sie mit ihrer leisen Stimme. „Ich komme
mit einer Bitte zu Ihnen, vergehen Sie ma Herie, die Be-
sichtigung, daß die ich überreicht, Sie werden meine Bitte er-
füllen. Aber muß ja zusammenfassen, nicht wahr, Gräfin?“
Die andere deutete ihre Zustimmung durch ein Neigen
des Hauptes an.
Fortsetzung folgt.